

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
25 (1911)**

41 (17.2.1911)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-553919](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-553919)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Voranschaltung für einen Monat einschl. Frachtposten 75 Pfg., bei Selbstabholung 65 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 M., für zwei Monate 1,50 M., monatlich 75 Pfg., einschließlich Postgebühren.

— Mit —
Sonnensbeilage.

Inserate die fünfgehaltene Korpuszeile oder deren Raum für die Inserenten in Küstingen-Wilhelmshaven u. Umgegend, sowie der Filialen 15 Pfg., für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pfg.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Wüßten Anzeigen aus Feinerer als der Grundschicht gesetzt werden, so werden sie auch nach erster Berechnung. Reflektanzzeile 50 Pfg.

— Redaktion und Haupt-Expedition in Bant, Peterstraße 20/22. — Fernsprecher-Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. —
Filiale in Heppens: Almenstraße 21. Fernsprecher 530.

25. Jahrgang.

Bant, Freitag den 17. Februar 1911.

Nr. 41.

Um einen Groschen.

Mit 162 gegen 155 Stimmen beschloß der Reichstag, den Heizern der Flotte von ihren bisherigen Einkünften einen Groschen täglich abzuziehen!

„Wenn von der zuständigen Stelle aus einmal befohlen ist, wie die Zulagenfrage geregelt werden soll, so hört die Unzufriedenheit ganz von selbst auf.“ Mit diesen schon gefestigten gewöhnlichen Worten hat der Staatssekretär des Reichsmarineamts Herr v. Tirpitz die Gewissensbisse jener Abgeordneten zu betäuben versucht, die sich nach seinem Wunsch anschlössen sollten, dem Maschinen-, Mechaniker- und Heizerpersonal der Flotte 320 000 M. jährlich von ihren bisherigen Zulagen zu streichen. Ueber den Antrag der sozialdemokratischen Fraktion, die gestrichlenen 320 000 Mark wieder in den Etat einzustellen und den Heizern ihre Einkünfte in der bisherigen Höhe zu belassen, ist mittlerweile in namentlicher Abstimmung die Entscheidung gefallen. Mit 162 gegen 155 Stimmen hat der Reichstag den sozialdemokratischen Antrag abgelehnt.

Bliebt es bei dieser Ablehnung, worüber bei der dritten Lesung des Etats endgültig entschieden werden wird, dann werden das Maschinen-, Funkentelegraphen-, Mechaniker-, Artilleriemechaniker-, Feuermeister- und Heizerpersonal vom 1. April 1911 ab für den Dienst an Bord statt der täglichen Zulage von 20 Pfg. nur noch 10 Pfg. erhalten! So wird geklappt.

„Wenn die zuständige Stelle befehlt, hört die Unzufriedenheit auf.“ Allerdings die rund 15 000 Mann des Flottenpersonals, die von dieser Lohnreduktion betroffen werden, müssen schweigen, wenn sie nicht mit dem Gefängnis oder dem Zuchthaus Bekanntschaft machen wollen. Für sie ist der militärische Oberbefehlshaber die „zuständige Stelle“, vor der sie stehen müssen, mit den Händen an der Hosennaht, ohne ein Wort des Widerspruches, ohne eine Miene der Unzufriedenheit. Aber der Befehl der „zuständigen Stelle“ ruht auf einem Beschluß der deutschen Volksvertretung, und für die Nachprüfung dieses Beschlusses ist das deutsche Volk, sind die 14 Millionen Wähler zuständig, die längstens binnen Jahresfrist an die Urnen treten werden müssen. Für die Nachprüfung des Reichstagsbeschlusses ist bis dahin die gesamte Öffentlichkeit; die Presse, die Versammlungen haben das Recht und die Pflicht, ihr Urteil über ihn zu äußern. Für die 15 000, denen man den Mund verschließt, um ihnen den Vorkorb höher zu hängen, werden Millionen sprechen. Keine „zuständige Stelle“ der Welt kann den Schrei der Empörung unterdrücken, der sich namentlich in den Reihen der sozialdemokratisch aufgestellten und gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft erheben wird!

Die Arbeiterklasse vertritt ihre eigene Sache, wenn sie sich wie ein Mann erhebt, um dem Reichstag zuzurufen, daß es seine Pflicht ist, seinen abgeheuligen Beschluß in der dritten Lesung des Etats wieder aufzuheben. Es kann nicht geduldet werden, daß der Reichstag, derselbe Reichstag, der uns die 400 Millionen neuer indirekter Steuern aufgeschafft hat, nun daran geht, dem Dienstpersonal der Flotte den Lohn zu kürzen und damit dem Unternehmertum ein Signal zur allgemeinen Lohnreduktion zu geben. Was dem einen recht ist, ist dem anderen billig, und wenn das Reich Betriebskosten spart, indem sie den armen Teufeln von Heizern einen Groschen von der Löhnung abzieht, so kann man sich nicht wundern, wenn man es in industriellen Privatunternehmungen mit ähnlichen Praktiken versucht. Nicht allein also das Gefühl für Wohlstandsgerechtigkeit und Gerechtigkeit, sondern das eigene proletarische Interesse zwingt den Arbeiter, die Sache der Heizer zu seinen zu machen, und sich mit dem geschädigten Personal der Flotte vollkommen solidarisch zu fühlen.

Hat die Sprache überaupt Ausdrücke, um das Verhalten dieser Mehrheit zu kennzeichnen? In einer Zeit, in der gerade infolge einer verkehrten volksfeindlichen Reichsgesetzgebung die Kosten der Lebenshaltung sprunghaft steigen, in einer Zeit, in der sich der König von Preußen eben wegen der gesteigerten Kosten der Lebenshaltung eine jährliche Zulage von 3/4 Mil. M. bewilligen läßt, streicht die kaiserliche Marineverwaltung im Einverständnis mit der Mehrheit der Volksvertretung zehn Pfennig täglich von ihrer Löhnung!

Die Erbschaftsteuer, die in England mehr als 500 Millionen einbringt, hat man abgelehnt, obwohl das Reichstagamt sich mit dem Zehntel der in England aufgebrachtene Summe begnügen wollte. Die Reichszugwachssteuer hat man verflummt und verhußt und hat die Steuerfreiheit der Frieren beschlossen. Bier, Tabak, Tee, Kaffee, Spiritus, Glühwürmer und Zündhölzchen hat man durch Steuern versteuert, um die Finanzen des Reiches in Ordnung zu bringen. Den Soldaten verweigert man aber trotzdem die längst ver-

sprochene Aufbesserung ihrer Löhnung! Und nun krönt man das Werk, indem man den Heizern einen Groschen täglich von ihrem verdienten Lohn abzieht!

Es gibt kein Wort, das so aufrüttelnd, so aufpeitschend wirken würde wie diese schamlos nackten Tatsachen!

Für die Pfländerung der Heizer stimmten die Konservativen, die Reichspartei, die Polen (!) und das Zentrum, abgesehen von einigen „christlichen Arbeiterführern“, denen aus naheliegenden Gründen Fraktionsdisziplin erteilt wurde. Die Minderheit legt sich in der Hauptsache aus Sozialdemokraten, Fortschrittlichen, Nationalliberalen und Mitgliedern der Wirtschaftlichen Vereinigung zusammen.

Wir kommen selbstverständlich auf die Einzelheiten dieser denkwürdigen Abstimmung noch zurück, damit jedem Abgeordneten des schwarzblauen Blokes auch Gelegenheit gegeben werde, sein Verhalten vor seinen Wählern zu verantworten.

Politische Rundschau.

Bant, 16. Februar.

Katastrophpolitik.

Die „Deutsche Tageszeitung“ gibt zu, daß die Rechte des Reichstags bei den nächsten Wahlen an die 50 Sitze verlieren kann, wenn der Liberalismus ihr keine Hilfe versagt, und trotzdem treibt der Führer der Konservativen, Herr von Heydebrand, die Nationalliberalen förmlich mit Peitschenhieben in die Opposition. Der brisante Angriff, den er am letzten Dienstag im Abgeordnetenhaus unternahm, entsprang sicherlich nicht der Stimmung eines Augenblicks, sondern einem wohlüberlegten Plan. Er war als politische Aktion großen Stils gedacht und wird als solche auch allgemein in der Presse aufgefaßt.

Die konservative Parteileitung arbeitet zur Zeit mit voller Absicht gegen alle Versuche, die darauf abzielen, die gerissenen Fäden zwischen den beiden alten Kartellparteien wieder anzuknüpfen. Die „Konf. Rev.“ fand die Ergebnisse der Beratungen des konservativen Fraktionsauschusses in einem Artikel zusammen, der die kriegerische Aufschrift trägt „Klar zum Geßel“, und mit folgenden Worten schließt:

„Die Schwierigkeiten der Lage und die Kampfesweise unserer Gegner werden es nötig machen, von früher beobachteten Praktiken hie und da abzuweichen, wo das Ziel erreicht werden soll, nicht bloß unser Parteinteresse rückwärtslos wahrzunehmen, sondern wo es sich ebenfalls empfiehlt, mit unsern Gegnern, von Nebel bis Passermann“ gehörende Abrechnung zu halten.

Die konservative Sache kann und wird nicht untergehen. Sie verlangt aber, daß jedermann vom ersten bis zum letzten seine Schuldbiligkeit tut.“

Ganz auf denselben Ton ist ein Artikel der „Kreuzzeitg.“ gestimmt, in dem die Kriegserklärung des Parteiführers an die Nationalliberalen geradezu mit Jubel begrüßt wird. v. Heydebrands Rede sei eine vollständige und klare Abrechnung mit dem Bismarckischen Nationalliberalismus gewesen. Heydebrand habe den beiden nationalliberalen Rednern „so wichtige Schläge zu fassen gegeben, wie sie noch selten zwischen bürgerlichen Parteien ausgeteilt worden seien.“ Aber, „wer nicht hören will, muß fühlen.“

Damit befremden sich also die Konventionen ihren früheren Kartell- und Bloßbrüden gegenüber zu dem Grundlaß, den sie schließlich den Sozialdemokraten zuzurechnen: „Willst du nicht mein Bruder sein, so schlag ich dir den Schädel ein!“ Nur daß die konservativen Drohungen mit dem Schädel einschlagen heute garnicht mehr so bitter ernst zu nehmen sind, wie sie gemeint sind. Bei den Wahlen werden die Junker sehr wenig Gelegenheit finden, „wichtige Schläge“ auszuteilen, da werden sie selber, wie sie wohl wissen, die schönsten Hiebe erleiden. Wie müssen wohl die konservativen Führer den Mannesmut der nationalliberalen Herrschaften einschätzen, wenn sie glauben, ihnen jetzt noch durch dramatischer Redensarten imponieren zu können.

In der freisinnigen Presse und bei jenem Teil der Nationalliberalen, die den Kampf gegen rechts wild, herrscht über die Kriegserklärung des Herrn v. Heydebrand große Zufriedenheit. So hofft der „Hannov. Kurier“, daß sich nunmehr auch die weiter rechtsstehenden Elemente des Nationalliberalismus zu einer antikonventionellen Politik bekehren werden — eine Hoffnung, die allerdings nicht mit dem materiellen Laßfaden rechnet, die die Schwerindustrie mit dem ländlichen Brotwucherer- und Ausdeutertum verbindet. Ganz unglücklich und entsetzt ist man über die neueste Wendung der Dinge im Regierungslager, wo man alle schönen Pläne, die Nationalliberalen mit Hilfe ihres scharfmacherischen rechten Flügelns zum schwarzblauen Block hinüber zu ziehen, grauam durchkreuzt sieht.

Die Konservativen treiben Katastrophpolitik. Sie rechnen mit einer nicht aufzuhaltenden furchtbaren Niederlage bei den Reichstagswahlen und mit einem gewaltigen Sieg der Sozialdemokratie. Dann glauben sie unter dem Druck des roten Schreckens von Preußen aus die Reichsverfassung umstürzen zu können. Bei der Ausführung des ersten Teils ihres Programms kann ihnen geholfen werden, über den zweiten wird später geredet werden. Für heute genügt es zu wissen, wohin die Fahrt gehen soll.

Kartoffelzoll!

Selbst der Zolltarif von 1902 hat die Kartoffel unversteuert gelassen, weil seine Urheber die Empfindung hatten, daß diese Nahrung der Armen nicht versteuert werden dürfe, wenn man nicht geradezu leichtsinnig die Gefahr einer Revolte heraufbeschwören will. Ueber diese „Milde“ des Zolltarifs beklagen sich aber unsere Agrarier schon lange, und am letzten Mittwoch hat denn auch der Vorsitzende des Bundes der Landwirte, Herr v. Wangenheim, im Deutschen Landwirtschaftsverein einen Vorstoß zu Gunsten der Einführung eines Kartoffelzoll gemacht. Herr v. Wangenheim rühmte die Leistungen der Landwirtschaft auf dem Gebiete der Kartoffelzuckererzeugung und der Schweinezucht, dann fuhr er fort:

Aber, wenn für unseren Kartoffelbau die unbegrenzte Möglichkeit der Ausdehnungsfähigkeit besteht, so droht ihm doch eine ganz schwere Gefahr. Es ist uns nicht möglich gewesen, bei Beschluß des letzten Zolltarifs auch um einen ganz minimalen Kartoffelzoll — abgesehen von dem auf Malta Kartoffeln — durchzudringen. Wir äußerten schon damals die Befürchtung, daß eine große Menge ausländischer Kartoffeln, namentlich aus Rußland und Böhmen, eingeführt werden würde. Tatsächlich sind unsere Befürchtungen eingetreten.

Wenn nach den Wünschen des Grafen Rankau den Ausfuhr freier Import gewünscht, nach den Wünschen des Freiherrn v. Wangenheim die ausländische Kartoffelzufuhr unterbunden, der Preis von Speisekartoffeln wuchert in die Höhe getrieben ist, dann werden sich unsere Junker erst am Ziele wissen. Und fast könnte man wünschen, sie wären schon so weit! Denn schließlich muß es doch eine Grenze geben, an der auch die Geduld des Geduldsigen reißt!

Die Verfassung für Elsaß-Lothringen.

Dem Zentrum, auf dessen Antrag hin beschlossen wurde, Elsaß-Lothringen zu einem selbständigen Bundesstaate zu erheben, wird jetzt vor seiner eigenen Gottähnlichkeit Angst und Bange. In der Sitzung am Mittwoch beantragte es, dem § 2 eine Fassung zu geben, wodurch der Begriff des selbständigen Bundesstaates zum größten Teil wieder aufgehoben worden wäre. Danach sollte der Kaiser auf Vorschlag des Bundesrats einen Statthalter auf Lebenszeit ernennen. Eine frühere Überlegung sollte nur möglich sein, wenn keine 14 Stimmen im Bundesrat dagegen wären. Ein Antrag Bismarck wollte die lebenslängliche Ernennung beseitigen; ein sozialdemokratischer Antrag verlangte, der Statthalter solle mit absoluter Weisheit auf je 5 Jahre vom Landtage gewählt werden und schon vor Ablauf dieser Frist durch Mehrheitsbeschluß des Landtages abberufen werden können. Staatssekretär Delbrück erklärte, daß die Annahme des Antrages eine staatsrechtlich unmögliche Konstruktion ergeben würde. Mit dem Begriff selbständiger Bundesstaat sei die Beschränkung dieses Staatsorgans unvereinbar. Die Sozialdemokraten seien konsequent und wollten den Einfluß des Kaisers völlig beseitigen. Man vergegenwärtige sich den Zustand, der entstehen würde, wenn der Kaiser die Überlegung des Statthalters für notwendig halte und durch die Stimmen der drei Königreiche im Bundesrat daran gehindert würde. — Vom Zentrum wurde die Ansicht vertreten, daß die Souveränität des Kaisers auf den Statthalter übertragen werde und daher während dieser Zeit ruhe. Von sozialdemokratischer Seite wurde bedauert, daß die Kommission den Antrag abgelehnt habe, nachdem die Regierungsgeschäfte durch einen vom Landtage zu wählenden Regierungsausschuß zu erledigen seien. Jetzt bleibe nichts anderes übrig, als für die möglichste Unabhängigkeit des Statthalters vom Kaiser einzutreten. Bei der Abstimmung wurde der sozialdemokratische Antrag mit allen gegen 4 Stimmen abgelehnt, ebenso ein nationalliberaler Antrag, der die Worte „auf Lebenszeit“ in dem Zentrumsantrag gestrichlen haben wollte, Abgelehnt wurde auch und zwar mit 17 Stimmen der Passus in dem Zentrumsantrag, nach dem 14 Bundesratsstimmen die Abberufung der Statthalters verbinden können. Angenommen wurde ein fortschrittlicher Antrag in folgender Fassung:

„An der Spitze des Bundesstaats steht ein Staatshalter, der vom Kaiser unter Gegenzeichnung des Reichstanzlers auf Vortrag des Bundesrats ernannt ist. Die Ernennung erfolgt auf Lebensdauer.“

Bei der Gesamtabstimmung über den § 2 in dieser Fassung wurden 21 Stimmen dafür und 6 Stimmen dagegen abgegeben. Dafür waren Zentrum, Fortschrittler, Nationalliberale und Sozialdemokraten gestimmt, dagegen Konfessionelle und Reichsparteiler bis auf den Abg. Höpfel, der sich der Stimme enthielt.

Aus der Budgetkommission des Reichstages.

Bei der Weiterberatung des Militäretats wurde bekannt gegeben, daß die Gelandausgaben für das Reichsheer im nächsten Jahre einschließlich der Aufwenderungen 791 320 833 Mark betragen werden. Debatte Antritt fand die Gefolgschaft vieler Beamten, die Reservoffiziere sind, sich jedes Jahr freiwillig zu einer militärischen Übung zu melden, um, wie der Zentrumsabgeordnete erklärte, sich zum Dienst als Beamter drücken zu können. Die Übungskosten für Reservoffiziere steigen durch die offenbar von der Militärverwaltung begünstigten freiwilligen Übungen recht beträchtlich. Bei einer Forderung von neun Unteroffizierstellen für die Bezirkskommandos wies Genosse Schöpflin darauf hin, daß in den Bezirkskommandos Zeit und Mannschaften dazu verwendet würden, politische Schmähtreuen zu befragen. Der Kriegsminister erklärte, „nur“ wenn es sich um Beförderungen handele, würde Erhebungen über die politische Haltung der in Frage kommenden Mannschaften veranstaltet. Genosse Koske stellte fest, daß der Kriegsminister die politische Schmähtreue in den Bezirkskommandos ausgeübt habe. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Frage der Besorgung der Militärärzter erörtert. Der Reichserziehungsminister erklärte, die Reichsversicherungsordnung so zu gestalten, daß die Militärärzter in sehr großer Zahl in den Kasernen der einzelnen Versicherungszweige unterkommen könnten, um dort als kassierhaltende Elemente wirken zu können. Genosse Schöpflin nagelte diesen Vorwurf des Abg. v. Liebert fest und wies darauf hin, daß keine Besorgung nur dazu führen würde, die Kasernen durch gewaltsame Zuführung ungeeigneter Elemente schwer zu schädigen und die Politik in diese Institute hineinjuragen. Der Kriegsminister sprach seine Freude über die Anregung Lieberts unvorbehalten aus, gegen die nur noch die Freisinnigen einen allerdings etwas schwachen Protest erhoben. Angenommen wurde eine Resolution Erzberger, die den Reichstanzler ersucht, eine Abänderung der Finanzverwaltung der Militärärzter vorzubereiten und ihre Anhebung auf dem Lande zu erwägen. — Der Konfessionelle Reibel, ein großer Verfechter, erregte sich für Bespannungserhöhungen. Sollte der Abzug von Viehen im Osten etwas ins Stocken geraten sein? — Die Weiterberatung wurde auf Donnerstag vertagt. Am Freitag wird die Debatte über das Tempelhofer Feld beginnen, zu der bereits eine Zentrumsresolution vorliegt.

Aus dem preussischen Abgeordnetenhause.

Am Mittwoch lehrte das Haus die Beratungen des Etats des Ministeriums des Innern beim Kapitel Landrat fort. Aus der Debatte ist namentlich die großartige Rede unseres Genossen Veinert hervorzuheben, in der er an der Hand zahlreicher Fälle das gefühlsvolle Vorgehen der Landräte auf den vertriebenen Orten schilderte. Der freisinnige Abgeord. v. Motta, selbst Landrat, erklärte wurde, die Landräte hätten die Pflicht, die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Er bekennt sich mit dieser Auffassung in herablassender Weise zum Ministerium mit den Ansichten der großen Mehrheit des Reichstages und der Regierung. — Beim Kapitel Polizeiwesen von Berlin hielt Genosse Liebknecht in zweistündiger Rede Abrechnung mit Jagom. Besonders eingehend befaßte er sich mit den Grenzorten der Polizei und mit dem Vorgehen gegen die Freie Volkshilfe. Er erwiderte, daß Tallwig sich endlich zu einer Antwort bereit erweise. Tallwig bestritt, daß in Berlin Lodspiegel tätig seien, gab aber zu, daß die Freie Volkshilfe sehr viel für die Bildung der Arbeiter getan habe. Das Vorgehen gegen sie habe nur den Zweck gehabt, eine höchstschändliche Entscheidung herbeizuführen.

Der Eintritt in die Tagesordnung gab der national-liberale Dr. Friedberg eine Erklärung ab, die sich auf den Zusammenstoß mit dem Konfessionellen bezog, die nach einer Erklärung Heydenbrands dem Konfessionellen bei weitem noch nicht genüge. Es bleibt abzuwarten, ob die Nationalliberalen noch weiter nachgeben werden.

Am Donnerstag wird die Debatte fortgesetzt.

Deutsches Reich.

Berlin, 16. Februar. Das große Ministerkabinet, das dieser Tage von den „Deutschen Nachrichten“ angeündigt wurde, wird von der „Berliner Börsen-Zeitung“ als halbloser Kombination bezeichnet.

Die Einberufung eines Deutschen Zentrumsparteitages wird von einem belstischen Zentrumsmann in der „Rhein. Volkszeitung“ und auch von der „Magdeburger Volkszeitung“ gefordert.

Die für den 3. März angelegte Handwerkerkonferenz soll infolge der Anordnungen des Reichstages auf den 7. April verschoben werden, da Minister Delbrück daran teilnehmen will.

Der Entwurf zu den Ausführungsbestimmungen zum Wertzuwachssteuergesetz wird nach einer Mitteilung der „Berliner Börsenzeitung“ bis Ende dieser Woche fertiggestellt sein. Auf jeden Fall wird Sorge getragen, daß die Bestimmungen des Wertzuwachssteuergesetzes ohne Schwierigkeit bis zum 1. April d. J. in Kraft treten können.

Auch dem nationalliberalen Paasche läuft die Galle über. Vor kurzem hat der nationalliberale Abgeordnete

Geheimrat Professor Dr. Paasche in Sobornheim eine Versammlung abgehalten, über die der „Deutsche Anzeiger für den Kreis Kreuznach“ berichtet. Danach hat Herr Paasche unter anderem folgendes gesagt: „Die Schweinereien mit dem Mehlverkauf (in der Marine) werden sich hoffentlich nicht wiederholen. Hier hat die Kritik des Reichstages Gutes geschaffen; sie hat gezeigt, daß nicht nur Leute mit so und so viel goldenen Streifen am Armeel ein vollständiges Verdrängen mitbringen können, sondern auch der gesunde Menschenverstand. Die Herren, die die Reichsfinanzreform gemacht haben, haben dem Reiche Steuern, die sie aus den unrichtigen Taten nahmen, aus denen des armen Mannes, während der Reiche gespart wurde... Die Erbschaftsteuer lehnten sie ab, um das Schiffslein, das das Reich von ihnen forderte, auf andere Schultern abzumwälzen... Damit die Reichen gespart wurden, besteuerte man den Rücken der Armen. Herr v. Heydenbrand verführte das Mehlgeschäft, die große sozialdemokratische Masse als eine Bande von Halsabschneidern hinzustellen.“ — Die erwähnte Parole: „Stamm gegen rechts und Zentrum!“ hat Herr Paasche drimal ausgeprochen. Er hat gesagt, es sollte ihm leid tun, wenn die Nationalliberalen auch gegen links den Kampf aufnehmen müßten. Nach dieser Rede verteilte man, daß die Konfessionellen gegen Herrn Paasche und gegen den linken Flügel der Nationalliberalen sehr günstig lägen.

Kampf gegen das Animerkreuzen-Inwesen. Von Vertretern aller bürgerlichen Parteien ist im preussischen Abgeordnetenhause zur zweiten Lesung des Etats des Ministeriums des Innern der Antrag gestellt worden, die Staatserziehung möge im Hinblick auf die Tatsache, daß die zur Bekämpfung des Animerkreuzen-Inwesens bisher beschränkten Wege sich als nicht zum Ziele führend erwiesen hätten, nun andere weitergehende Maßnahmen treffen, die geeignet seien, die Animerkreuzen innerhalb Preussens verschwinden zu lassen.

Büchler-Parade. Am Montag findet die vom Bund der Landwirte alljährlich veranstaltete Reichstags-Vorstellung statt, diesmal im Sport-Palast. Referenten sind: Freiherr v. Wangenheim, Dr. Rosche, Dr. Hahn und ein Schornsteinfeger aus Breslau. Weiter folgen u. a. die Bundesgrößen: aus dem Winkel, Dr. Certeil und v. Oldenburg-Januschau für Ehrerhebung des Publikums.

Die Rechtslosigkeit eines Lehrers. Der Lehrer Alfred Schabon in Wöhrz zeigte der Kgl. Regierung in Magdeburg an, daß er aus der evangelischen Kirche getreten sei und bat um Entbindung vom Religionsunterricht. Die Antwort war, daß der Lehrer aus dem Volksschuldienst entlassen würde.

Das Behalten der Magdeburger Regierung steht, so fährt Herr Rechtsanwalt Dr. Hochstädter in der „Frankf. Ztg.“ mit vollem Recht aus, im Widerspruch zu Artikel 12 der preussischen Verfassung, wonach der Genuß der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte unabhängig von dem religiösen Bekenntnis ist. Durch den einzigen Artikel des Bundesgesetzes vom 3. Juli 1869 sind ausdrücklich alle noch bestehenden, aus der Verschiedenheit des religiösen Bekenntnisses hergeleiteten Beschränkungen der bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte aufgehoben, und insbesondere soll die Befähigung und Befreiung öffentlicher Ämter vom religiösen Bekenntnis unabhängig sein.

Schabon hat lediglich von dem ihm nach dem preussischen Gesetz vom 14. Mai 1873 betreffend den Austritt aus der Kirche zulegenden Recht Gebrauch gemacht. Hierin erblidet also die königliche Regierung in Magdeburg ein Dienstvergehen (!)

„Die Regierung ist aber, so fährt Dr. Hochstädter weiter aus, noch weiter gegangen und hat sich nicht geschämt, zunächst einen Gesinnungswang auf den Lehrer Schabon auszuüben und ihn zum Widerruf zu bewegen. Als er dies verweigerte, suchte sie ihn zu veranlassen, er solle den Schuldienst aufkündigen, wie ihm dies in der Zustellungsurkunde mit einer Frist von drei Monaten vorbehalten sei. Auch das verweigerte er, worauf die Regierung ihm das Ründigungsrecht vom 3. Januar zubehielt. Diese Lastlaste allein beweist schon, daß die königliche Regierung im Unrecht ist; denn wenn er sich eines Dienstvergehens schuldig gemacht hätte, hätte sie gewiß nicht das Odium der Entlassung von sich abzumwälzen versucht. Unter einem Dienstvergehen versteht aber das Gesetz nach § 2 I. den Fall, daß der Beamte die Pflichten verläßt, die ihm sein Amt auferlegt, oder 2. den Fall, daß er sich durch sein Verhalten in oder außer dem Amte der Achtung, des Ansehens oder des Vertrauens, das sein Beruf erfordert, unwürdig gezeigt habe.“

Damit möchte aber der Fall über das Individuelle zum Typischen hinaus. Wie außerhalb der preussischen Landesliche oder der katholischen Kirche stehenden, insbesondere aller einer modernen Weltanschauung Anhängenden werden durch den Erlaß der Magdeburger Regierung außerhalb des Gesetzes gestellt. Sie alle sind danach unfähig, öffentliche Ämter zu bekleiden. Wer von dem Gesetz betreffend den Achtenaustritt Gebrauch macht, verletzt damit seine Amtspflichten oder legt ein Verhalten an den Tag, das ihn zur Befreiung eines öffentlichen Amtes unfähig macht. Eine solche mit der Verfassung nicht zu vereinbarende Verwaltungspraxis muß den entschiedensten Widerspruch aller Staatsbürger überhaupt, mögen sie einer der offiziellen Kirchen angehören oder nicht, wach“.

Die beleidigte Majestät. Am Dienstag verurteilte die zehnte Strafkammer des Berliner Landgerichts I den Redakteur Wiefenthal vom Deutschen Metallarbeiter, dem wegen der lokal organisierten Metallarbeiter in Berlin, wegen Majestätsbeleidigung zu sechs Monaten Gefängnis. Wegen angeblicher Gefährdung der öffentlichen Ordnung wurde die Defensivliste ausgeschlossen; auch die Vertreter der Presse wurden ausgeschlossen. In den Nummern 35 bis 37 des Deutschen Metallarbeiter hat sich Wiefenthal unter der Überschrift „Von Gottes Gnaden“ mit der Königsberger Gottesgnadenrede beschäftigt und darauf hingewiesen, daß der kaiserliche Gottesgnadenpunkt weder historisch noch staatsrechtlich begründet sei. Oberstaatsanwalt

Preuß beantragte 1 Jahr Gefängnis; die Ausführungen der Artikel seien in der Absicht der Ehrenrettung, obwohl nicht und Hebelung getan worden. Rechtsanwalt Heine führte den Nachweis, daß es sich lediglich um einen Artikel der kaiserlichen Anzeigen handle. Von Beweismitteln könne keine Rede sein. Trotzdem erfolgte die Beurteilung zu sechs Monaten Gefängnis.

Kein Anlaß zu Gnadenbeweisen. Der Vorsitzende des deutsch-amerikanischen Nationalbundes, Professor Richard von der Columbia-Universität in New York, hatte Mitte 1910 den Reichstanzler ersucht, aus Anlaß der Feier der Reichsgründung eine Anweisung für leichte Militärvergehen zu erteilen. Am 7. Februar 1911 wurde ihm vom deutschen Generalkonful geantwortet, die Eingabe sei „eingehend geprüft“ worden; der Antrag würde aber keine Folge gegeben werden, weil die vorliegende Wiederkehr des Tages der Reichsgründung keinen Anlaß zu irgend welchen besonderen Gnadenbeweisen bietet.

Schweiz.

Korruption in der Schweiz? Der schweizerische Bundesrat hat den Bundesanwalt beauftragt, gegen die sozialdemokratische „Berne Tagwacht“ und die kirchlichen „Neuen Zürcher Nachrichten“ eine Strafverfolgung einzuleiten, weil diese beiden Blätter einen Artikel der „London Evening News“ vom 23. Dezember 1910 nachgedruckt hätten, in dem die offiziellen schweizerischen Delegierten, die die Verhandlungen über den Gorbardvertrag mit Deutschland und Italien geführt hätten, der Bezeichnung mit deutschem Gelde beschuldigt werden.

Frankreich.

Der Marineausfluß der Kammer erzielte durch die Forderung, daß sämtliche Uferungsabfälle nach vor der Ablieferung der Panzerschiffe erfolgen sollen, eine Verlingerung der Kosten um fünf Millionen Francs für jedes Panzerschiff. An Stelle der ursprünglich eingestellten 64 Millionen Francs für ein Panzerschiff werden nur 59 Millionen veranschlagt. Im Hinblick darauf, daß das Flottenprogramm 23 Panzerschiffe umfaßt, bedeutet dies eine Gesamterparnis von 110 Millionen Francs.

Durand freigelassen. Die Kommissionsmitglied trat am Mittwoch im Justizministerium zusammen, um die Akten des Falles Durand zu prüfen. Am Schluß der Sitzung entschied der Justizminister, nachdem er in Kenntnis von den von der Kommission gezogenen Folgerungen geist worden war, die Akten an den Kassationshof zu übermitteln und ordnete durch ein Telegramm an die Generalstaatsanwaltschaft in Rouen die Freilassung Durands an. Bei seiner Ankunft in Rouen wurde Durand von einer großen Menge begrüßt und in das Hofhaus gebracht, wo er in einer Vernehmung von 1000 Arbeitern, die ihn mit jubelnden Zurufen empfingen, den Vorsitz führte. Er dankte für die zu seinem Gunsten unternommenen Schritte und forderte die Arbeiter auf, an der Generalkassationsbezugsung teilzunehmen.

England.

Fischerboote als Minenboote. Die englische Admiralität faulte vor einigen Monaten einige Fischerdampfer an, die als Minenboote verwendet werden sollen, und hat sich auch mehrere Fischerboote für denselben Zweck im Kriegsfalle gesichert. Zum Dienst auf dieser Flotte, die ihrem Hauptziel in Aberdeen hat, werden 50 Kapitäne und Offiziere und 300 Matrosen und Wachmiliten ausgebildet. Angehörig ist eine Ausbildungsflotte abgeben, bei dem die Regierungsdampfer Rose und Triton und die Kreuzer Circe und Jalou beteiligt sind.

Türkei.

Der türkisch-arabischen Kriegsausflug. Ein Teil der arabischen Streitkräfte ist von Samaa in der Richtung auf Hobeiba abgerückt, wo immer neue Scharen von Arabern eintrifft und die Straßen besetzt. Montag kam es in der Umgebung von Taaz zu einem Gefecht zwischen den dort lagernden türkischen Truppen und den Arabern. Dort lagerten Araber hatte einen blutigen Kampf mit den Türken, in dem die Araber dreihundert und die Türken hundert Mann verloren. Unter den Arabern herrscht die Cholera, der Gesundheitszustand der Türken ist gut.

Amerika.

Der Kruppische Panzerplattenprozess. In dem bekannten, von der Firma Krupp gegen die Midvale Steel Company in Nordamerika angelegten, schon seit mehreren Jahren schwebenden Prozess wegen Verletzung der Kruppischen amerikanischen Panzerplattenpatente ist vor einigen Tagen die Entscheidung der ersten Instanz dahin ergangen, daß die von der Firma Krupp behauptete Verletzung ihrer Patente durch das bisher beigebrachte Beweismaterial nicht voll erwiesen sei. Die von der Midvale Steel Company geltend gemachte Richtigkeit der Kruppischen Patente wurde jedoch vom Gerichtshof nicht ausgesprochen. Die Entscheidung wurde schon am Tage nach der mündlichen Schlussverhandlung verkündet, damit den Parteien die Möglichkeit gebühre, noch in dieser Sitzungsperiode Berufung einzulegen. Dementsprechend hat die Firma Krupp sofort durch ihren Anwalt Berufung einlegen lassen. Die Vermeidung des Prozesses ist daher sobald nicht zu erwarten.

Ausländische politische Nachrichten. Eine Petition mit 10 000 Unterschriften verlangt vom Reichstag eine Reichszollverwaltung statt der bundesstaatliche. Millionen könnten hier gespart werden. — Die Warenteuer hat nach den „Berliner Politischen Nachrichten“ im Januar einen nicht unwichtigen Anstieg abgelesen. — Die Abstimmung unter der Tripartite Bürgerwahl in der Eingemeindungfrage ergab 4707 Stimmen für eine Eingemeindung in Berlin und 143 für eine Eingemeindung in Rixdorf. — Ein Kodifizier der Polizei in Berlin von dem Komitee „Antiformalismus“ entlarvt. Das Komitee hat sich zur Aufgabe gemacht, die aus der Bundesrat-Konvention zu organisieren.

Totales.

Sant, 16. Februar.

Eine Verdringung der Tariffragen.

Im gestrigen Reichstag wurde von unserem Genossen Geering die Jenabahnfrage zur Sprache gebracht, wie sie in Wirklichkeit liegt. Ihm antwortete der Staatssekretär v. Tirpitz. Infolge dieser finden einen Bericht hierüber in der Zeitschrift. Allgemeinen Rücksichten werden hier nicht nur bei den Tarifarbeitern die Ausführenden des Reichsministers hervorgerufen, der nach dem Bericht behauptet hat, Torpedodirektor Wendahl habe nicht gesagt: „Was können mich Menschenleben; Sie haben meine Befehle nachzukommen!“, sondern gerade das Gegenteil. Weiter hat v. Tirpitz nach dem Bericht die unerhörte Beschuldigung erhoben, die Mitglieder des Tarifarbeitersauschusses seien in der öffentlichen Tarifarbeiterversammlung nicht zu Worte gekommen, um den Sachverhalt klarlegen zu können, da ihnen mit Bierfeldern gedroht wurde. Wenn dem Staatssekretär etwas derartiges mitgeteilt worden ist, so ist er belogen worden. Die damaligen öffentlichen Versammlungen der Tarifarbeiter verliefen in der größten Ruhe und Ordnung und es hat jedermann zu Wort kommen können, der es wünschte. Das mich doch selbst der Gewerberat zugibt, der in der letzten von dem Tarifarbeitersauschuss einberufenen Versammlung, in der 4000 Arbeiter anwesend waren, zugegen war. Es ist an den Abgeordneten Geering heute von interessierter Seite sofort eine telegraphische Verdringung der Rede Tirpitz zugegangen. Wir kommen auf die Sache noch zurück.

Wer trägt die Kosten eines unwillkürlichen Wohnschreibens? Sehr oft pflegt man künigliche Jahrer, um Rück- sicht zu brauchen, und um nicht sofort zu prozessieren, durch einen Rechtsanwalt Brieflich zu mahnen, das heißt zur Zahlung auffordern zu lassen, unter der Androhung, daß sonst Klage eingereicht werden würde. Das Schreiben kostet natürlich Gebühren und Porto, und gemeinhin wird dann versucht, die Kosten dem Schuldner aufzubürden. Das Landgericht in K. hat nun entschieden, daß die Schuldner diese Kosten nicht zu tragen brauchen. Denn die briefliche Mahnung ist nur der Ausdruck eines Verjähns des Gläubigers, auf gültige Weise zu seinem Gläubiger zu kommen. Er konnte den Brief selbst schreiben. Die er ihn, vielleicht um einen wirksameren Eindruck zu erzielen, durch einen Anwalt schreiben, so muß er auch die Kosten hierfür selbst tragen.

Wilhelmshaven, 16. Februar.

Folgende Erwiderung auf die Ausführungen des Herrn Stehr in der gestrigen Nummer d. Bl. finden uns die ausständigen Arbeiter der Firma Stehr:

Herr Stehr sucht den ganzen Konflikt als eine leichtfertige Handlungsweise der Arbeiter hinzustellen. Wir sind daher zu folgender Richtigstellung genötigt. Herr Stehr schreibt, es wurde die Kündigung eines Arbeiters nötig. Wie reimt sich das aber damit zusammen, daß fast jeden Abend Ueberstunden gemacht werden müßten? Die „Notwendigkeit“ einer Kündigung sah Herr Stehr lediglich darin, daß ein Arbeiter einige Minuten Zeit gewonnen, einen fest Jahren nicht mehr gereinigten Wagen auszuwahren, zu reinigen und zu häutieren, der so nicht gut weiter benutzt werden konnte. Als Herr Stehr dies sah, erkundigte er sich nicht etwa bei dem Arbeiter nach der Notwendigkeit dieser Arbeit, sondern stellte den Stellmeister zur Rede und meinte, es sei wohl Personal zu viel vorhanden. Hierauf wurde am Freitag nicht der jüngste, sondern der älteste Arbeiter, der zehn Jahre lang im Geschäft des Herrn Stehr die beste Kraft seines Lebens gelassen hat, gekündigt. Die anderen Arbeiter sahen hierin nicht nur eine Ungerechtigkeit gegen den Gefährdeten, sondern auch ein Vorgehen gegen den Tarif, der Alterszulagen vorschreibt. Herr Stehr wollte unserer Ansicht nach nichts anderes, als einen Arbeiter mit höchstem Lohn wie eine ausgesperrte Zitrone beiseite werfen, um eine jüngere Kraft mit geringem Lohn einzustellen zu können. Das konnten sich die Arbeiter nicht gefallen lassen, da auch andere ältere Arbeiter die Genehmigung haben konnten, daß es ihnen ebenso ergehen würde und daß dadurch der erst im Oktober v. J. abgegebene Tarif zum Teil illusorisch gemacht wird.

Auf das Vorkommnis der Arbeiter und des Vor- sitzenden des Gewerkschaftsrates fand nun Herr Stehr eine recht bezeichnende Lösung des Konflikts. Er kündigte dem jüngsten Arbeiter und erklärte gleichzeitig einem älteren Arbeiter, den jedenfalls der Prokurist ebenfalls als zum Hinausfliegen reif bezeichnet hatte, wenn er (der ältere Arbeiter) freiwillig zurücktreten wolle, könne der zuerst gekündigte dann wieder eintreten, wenn seine Kündigung abgelaufen sei. Demgegenüber machten die Arbeiter den Vorschlag, der Kündigung eines zweiten Arbeiters dadurch vorzugeben, daß jeder Arbeiter einen Tag in der Woche mit Lohnabzug freiwillig feiert. Darauf ließ sich Herr Stehr nicht ein, worauf die Arbeit eingestellt wurde.

Eine Unwahrheit ist's, wenn behauptet wird, die Arbeiter hätten die Arbeit am Montag nachmittags nicht wieder aufgenommen. Um die von Herrn Stehr gewünschte Grundlage zu Verhandlungen zu geben, gingen die Arbeiter um 1/2 Uhr an ihre Schäftigung und arbeiteten. Es wurden die Pferde eingespannt, Jähler nach dem Lager gebracht, Spanie fabriziert usw. Gleichzeitig wurde allerdings auch zu Herrn Stehr geschickt und dieser gebeten, er möge nun unterhandeln. Das fiel diesem aber nicht ein. Er ließ durch sein Kontoristulein sagen, ebenso um 7 Uhr sei er dazu bereit. Dieser prophezeitliche Unternehmungsdruck ging den Arbeitern über die Brust und da sie wußten, daß in einem Expeditionsbetriebe nicht gut die Arbeiter zu einer bestimmten Stunde beisammen sein können, so legten sie, nachdem ein nochmaliges Vorgesprechen vergeblich war, die Arbeit wieder nieder. Und Herr Stehr ließ, vom Fenster herabsehend, jedenfalls nach einer guten Mahlzeit, seine Arbeiter ziehen. Das ist die Arbeiterfreundlichkeit des Herrn Stehr, die er in seiner gestrigen Erwiderung zum Ausdruck bringen will.

Herr Stehr hat inzwischen andere Arbeiter angenommen. Unter diesen befindet sich auch ein früherer Stehbierhallenhaber, der angeblich dort Schindeln abarbeiten will. Voraussetzungs- wie sich heute abend die Kartell- stellung mit der Sache befristigen.

Marinenschriften. Die Ablösung für den in der Sied- see stationierten kleinen Kreuzer „Cormoran“ — halbe Be- lohnung — hat Wittmoß sich von Bremerhaven an Bord des Reichspostdampfers „Seydlitz“ die Ausreise nach Australien angetreten. Der Beurlaubungswechsel findet in Sidney statt, wo der Transport am 7. April eintrifft. Der abgelöste Ver- setzungsteil tritt am 22. April an Bord deselben Dampfers die Heimreise an und trifft fahplanmäßig am 12. Juni in Bremerhaven ein.

Wasserspaltung in den Arbeiterhäusern. Die Aus- führung der Abbrüche, Erd- und Mauerarbeiten zum Um- bau der Wörte in der werftstilfälligen Arbeiterkolonie in Pant wurden dem Bauunternehmer Herr W. Meinhart zu Wilhelmshaven zum Preise von 2810,45 Mk. übertragen.

Eine Schillerwerkstatt soll zu Ostern hier eingerichtet werden. Die Knaben sollen beschäftigt werden, durch Hand- habung einfacher Werkzeuge Nützliches für den Haushalt zu erlernen. Vorgesehen sind Beschäftigungen an der Hobel- bank, im Schneiden, Papparbeiten und Modellieren. Die einzelnen Kurse sind wöchentlich. Auch ist das Honorar für jeden Kursus, der 10 Monate dauert, sehr niedrig bemessen. Der Unterricht wird nachmittags von 3—5 Uhr erteilt. Jeder Kursus hat pro Woche eine Doppeltunde Unterricht.

Die Haushaltungs- und Kochschule beginnt nach Ostern einen neuen Kursus für schulentlassene Mädchen, der bis Michaelis dauert. Es wird den jungen Mädchen in dieser Zeit Gelegenheit gegeben, sich in allen häuslichen Arbeiten, besonders aber im Kochen und im Einmachen der Früchte aus- zubilden. 12 Schülerinnen können an diesem Kursus teilnehmen. Der Unterricht wird kostenlos erteilt; nur für das Mittag- essen, welches die Schülerinnen selbst kochen und — ver- zehren, wird ein kleiner Beitrag erhoben. Anmeldungen zu diesem Kursus finden am Sonntag, den 18. Februar ex., nachmittags von 5 bis 7 Uhr in der Haushaltungsschule, Hintertstr. 6, bei der Gewerkschaftslehre Frä. Lange statt.

Seppens, 16. Februar.

Die große Feiler-Maschine findet am Freitag abend in Seppens „Troost“ statt. 25 Preise sind für die schönsten und originalsten Masken ausgesetzt. So daß ein großer Spielraum für einen Wettbewerb geboten ist. Wer für wenige Stunden einmal die Mühsalsgenossen abkühlten will, findet hier dazu die beste Gelegenheit.

Aus dem Lande.

Oldenburg, 16. Februar.

Der Stadtrat beschloß sich am Dienstag mit der Frage: Ankauf von Ländereien am Mühldeinsweg zum Bau von 80 Einfamilienhäusern durch den bürgerlichen Bauverein. Die Idee, Ankauf von Ländereien durch die Stadt zum Wohnungsbau, ist durchaus gut, aber der Plan, lediglich Einfamilienhäuser dorthin zu bauen, findet selbst nicht die Zustimmung aus Arbeiterkreisen. Man sagt sich gewiß nicht mit Unrecht, so angenehm es dem Arbeiter auch sein kann, allein zu wohnen, die Errichtung von Einfamilienhäusern trägt zur Bekämpfung der Wohnungsnot nur wenig bei; dazu kommt, daß die Einfamilienhäuser für den Arbeiter viel zu teuer werden. Die Idee von Einfamilienhäusern wird hier zum großen Teil nur darum protegiert, weil man hofft, der Arbeiter, der durch Erwerb eines solchen Hauses „Bürger“ geworden ist, werde damit in die „Staatsverhältnisse“ Partein stehen und der sozialistischen Idee Vales folgen. Daß diese Spekulation eine trügerische ist, wissen wir, denn mit dem Erwerb eines solchen Häusleins steigt der Arbeiter noch lange nicht in die Klasse der Besitzenden empor. Hätte der Stadtmagistrat und der Bauverein sich nicht auf die Schaffung der geplanten Kolonie von Einfamilienhäusern festgelegt, dann hätte sein Projekt eine bessere Aufnahme unter der Arbeiterschaft gefunden. Die Gründe, die den größten Teil der Stadtratsmitglieder zur Ablehnung veranlaßten, waren anderer Art als die der Arbeiter. Letztere wurde durch die Verkopplung der Landerwerbfrage mit der Frage der Errichtung von Einfamilienhäusern auch die Frage des Ankaufs der Ländereien durch die Stadt abgelehnt. Der Stadtrat stimmte dem Antrag zu, den Schneiderfachunterricht in die Gewerbeschule einzuführen, und bewilligte die Anschaffung des Inventars 500 Mk., ebenso dem Antrag auf Errichtung einer Klasse für Barbieren, Friseur und Perückenmacher. Ein Antrag auf Gleichstellung der Lehrer der katholischen Schule mit den übrigen Volksschul- lehrern wurde einer Kommission überwiesen, ebenso ein Antrag, neben den Volksschulen auch die ländlichen und Mittelchulen zu Anstalten der Schulgemeinde zu machen. Dieser Antrag läuft darauf hinaus, die Ausnahmebeste im Schulgeld für das Stadtgebiet der den höheren und mittleren Schulen zu befristigen. Die Bestimmungen über das Halten von Hunden wurden in der Fassung, wie sie das Ministerium vorgeschlagen hat, genehmigt. Beschlossen wurde die An- stellung eines Aufsehers für die städtischen Anlagen mit 1000 Mk., sowie die Uebernahme des Elektrizitätswertes zum 1. Januar 1912.

Osternburg, 16. Februar.

Arbeiter-Vergewaltigung. Am Sonntag den 19. d. M. findet eine Versammlung in der Tonhalle statt. Anfang 5 1/2 Uhr. Vollständiges Erscheinen ist erwünscht. Die Eltern und erwachsenen Arbeiter werden gebeten, die Jugendlichen darauf aufmerksam zu machen.

Bremen, 16. Februar.

Auf dem Eisenbahnsteig verunglückt ist bei der Fiegel- straße ein in der Wolmershanfer Vorstadt wohnender Bahn- arbeiter. Nach Auslage eines Augenscheines ist er gegen 8 Uhr vormittags, als die beiden Schnellzüge nach Geestemünde und Hamburg abfuhren, über die Geleise gelaufen. Der Arbeiter kam vor den Gleisenden Zug vorüber, doch

wurde er von dem auf dem Nebengleise fahrenden Ham- burger Zuge erfasst und durch die Lokomotive zur Seite ge- stoßen, wo er an der Wundung liegen blieb. Ein Arzt stellte einen Schädelbruch fest und veranlaßte die Ueber- führung des Schwerverletzten in das Krankenhaus.

Kleine Mitteilungen aus dem Lande. Das fünfjährige Schöndes des Malermalers Cordes in Remels ist in einem Sessel mit heissem Wasser und verbrannte sich so schwer, daß es bald darauf starb. — Auf der Straße verlor sich in L. d. v. d. e. g. die mit dem Ausgehen von Bittungen beschäftigte Gäheliche Frau Rejensohn. Ein Verjährig hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

Aus aller Welt.

Gestorben ist in Remmlein der Polizeikommissar Gutschmann, der weit über die Grenzen der Stadt eine trau- rig-berühmte Bekanntheit erlangt hat. Er war der Leiter der blutigen Polizeiaktionen am 13. und 15. Februar v. J. auf die dem- onstrierenden Arbeitern. Das Verhalten des Polizei- kommissars erregte damals auch in der Bürgererschaft große Entrüstung.

Schwandelen eines Don Juans. Die seit vier Tagen vor der zweiten Strafkammer des Landgerichts I in Berlin geführte Verhandlung gegen den Hypothek- und Darlehns- vermittler Raci Rath und den Hypotheksmakler Max Ebel ist Montag zu Ende gekommen. Der Staatsanwalt bean- tragte gegen Rath in sieben Betrugsfällen die Freispre- chung, dagegen in allen übrigen Fällen die Verurteilung. Die Verhandlung habe gezeigt, welchen Charakter und welche Sinnlosigkeit Rath besitze. Sein Vorgehen sei ganz unge- heuerlich, insbesondere der Hauptmannswitze gegenüber, die er durch Entaush ihres Hauses gegen ein minder- wertiges um ihr ganzes Vermögen gebracht, und der er sich mit Erfolg auch noch geschäftlich genähert habe, um sie auf diese Weise in die Hand bekommen und eine Straf- anzeige ihrerseits zu verhindern. Der Gerichtshof verurteilte Rath zu zwei Jahren Gefängnis unter Anrechnung von 4 Monaten Untersuchungshaft.

Eine furchtbare Eisenbahnkatastrophe ereignete sich bei Chartres (Frankreich). Dort stieß ein Expresszug mit einem Güterzug zusammen. Mehrere Wagen wurden zertrümmert, andere gerieten in Brand. Die Zahl der Toten beträgt zwölf, die der Verletzten 15, von denen einige noch in Lebensgefahr schweben. Von einer aus elf Personen be- stehenden ländlichen Hochzeitsgesellschaft blieben nur zwei unverletzt. Die junge Frau ist tot und dem jungen Chemann sind beide Beine gebrochen.

Kleine Todeschronik. Der 49 Jahre alte Arbeiter Josef Meßner, der in M. H. a. l. e. keine Heilchance erlangte, wurde vom Schwurgericht in Hannover zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilt. — Der Schuloberrat Wilmar von Metzger als wegen Betrugsgereien tüchtig. Dessen Buchhalter Thomas wurde wegen Verheißung verurteilt. — Wegen Verletzung folcher Hundert-Treue wurden die beiden Inländer Macquerte und Tamanna von der Strafkammer Hannover zu zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis verurteilt. — Eine Goldschmelzerwerkstätte wurde in Düsseldorf-Eller entdeckt. — Wegen Züchtungs- verbrechen an Kindern wurde der Stadttribunal Weier in Weiden zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt. — Bayerns Bevölkerung beträgt nach dem amtlichen Ergebnis der Volkszählung 6 876 497 Einwohner, das ist gegen 1905 eine Zunahme von 5,4 und gegen 1900 von 5,8 Prozent.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Februar. Bei den gestrigen Wahlen der Arbeitgeber vom Kaufmannsgericht wurden in den 24 Wahl- kreisen die Sozialdemokraten gewählt.

Mitona, 16. Februar. Hier nahm ein Mann, der seit längerer Zeit krank war, Schlafpulver. Das Pulver wirkte verärrt, daß der Mann sechs Tage lang schlief und dann starb. Jetzt wird der Verkäufer des Pulvers gesucht.

Gleiwitz, 16. Februar. Das Schwurgericht verurteilte nach fünfjähriger Verhandlung den Holzgroßhändler Danziger wegen schwerer Uebertretung in 40 Fällen zu 4 Jahren Zuchthaus, 10 000 Mk. Geldstrafe und 10 Jahren Ehrenverlust, seinen Prokuristen Boloscher zu 4 1/2 Jahren Zuchthaus.

Toulon, 16. Febr. In dem Augenblick, als der Panzer „Suffren“ festmachen wollte, zog die Kette heftig an und zerbrach. Durch abspringende Splitter der Kette wurde ein Quartiermeister getötet und zwei Matrosen wurden ver- wundet.

Kouen, 16. Febr. Der Kapitän eines französischen Schiffes, das hier eingetroffen ist, teilte dem französischen Konsul mit, daß ein anderes französisches Schiff, das mit seinem Schiff Rotterdam verließ, im Unwetter untergegangen ist, wobei 70 Mann von den Passagieren und von der Mannschaft umgekommen sind.

Courville, 16. Februar. Die Anströmungsarbeiten an der Unglücksstelle sind soweit gefördert, daß die Strecke freigelegt wurde. Unter den Trümmern wurden noch bis zur Unkenntlichkeit entstellte menschliche Leberreste geborgen.

Petersburg, 16. Febr. In der russischen Hafenstadt Arschik personif furchtbare Räte. Umweir der Stadt wurden 18 Hefen erlören aufgefunden.

Briefkasten.

A. J. Ein männlicher Mietvertrag, der bis zu einem Jahre Gültigkeit haben soll, ist rechtskräftig.

Hochwasser.

Freitag, 17. Februar: vormittags 3.49, nachmittags 4.20

Verantwortl. Redakteur: D. Jacob in Sant. Verlag von Paul Hug in Sant. Retentionsdruck von Paul Hug & Co. in Sant. **Flora und Botanik.**

Die im **Inventur-Ausverkauf** angesammelten
mehrere 1000 St. Reste

Wollene und baumwoll. Kleider- und Blusenstoffe,
Bettzeuge, Inletts, Bettlamast, Bettstättin, Schürzen-
stoffe, Kattune, Barchent, Piqué, Leinen, Halbleinen,
Hemdentuche, Planelle, Gardinen- u. Rollstoffe etc.

Reste-Tag. **Reste-Tag.**

kommen heute
zu bedeutend herabgesetzten Preisen
zum Verkauf.

Ferner: **1 grosser Posten Reste in Besätzen und Spitzen** aus letzter Saison **weit unter Preis.**

BARTSCH & VON DER BRELIE.

Wilhelmtheater.

Donnerstag, 16. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
... Zum Benefiz für Elise Aslo ...

Fatinitza.

Komische Oper in 3 Akten von Zell und Suppé.
Dutzendbillets ungültig.

Banter Konsum- und Sparverein
e. G. m. b. H., Bant.

Die geehrten Mitglieder werden dringend ersucht,
monatlich die kleinen Marken gegen große in den Ver-
kaufsstellen umzutauschen. **Der Vorstand.**

Die 14. ordentliche
General-Versammlung
der
Wilhelmshavener Aktien-Brauerei
in Wilhelmshaven

findet am **Sonnabend den 25. Februar 1911,**
abends 8 Uhr, im Hotel „Burg Hohenzollern“ in
Wilhelmshaven statt.

Tagesordnung:

1. Erstattung des Jahresberichts und Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes.
2. Beschlussfassung über die Entlastung der Gesellschaftsorgane.
3. Aufsichtsratswahlen.
4. Wahl von Revisoren für das Geschäftsjahr 1911.

Wilhelmshaven, den 1. Februar 1911.
Wilhelmshavener Aktien-Brauerei
Johann Peper.

Die Bilanz pro 1910 liegt beim Vorstände aus.

Ein Aktionär, welcher sein Stimmrecht ausüben will, muss satzungsgemäss seine Aktien beziehungsweise die von der Reichsbank, einer öffentlichen Behörde, einem Notar oder einer dem Aufsichtsrat genügenden Bankfirma über die Aktien ausgestellten, mit Nummern versehenen Depotscheine spätestens am Tage vor der General-Versammlung bei der Gesellschaft hinterlegen, wogegen er eine Stimmkarte erhält.

Wilhelmshaven, den 1. Februar 1911.
Wilhelmshavener Aktien-Brauerei
Johann Peper.

Abonniert das Nordd. Volksblatt!

Soziald. Volksverein für die Stadt Barel.

Sonabend den 18. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Monats-Versammlung
im Hof von Eldenburg.
Auf der Tagesordnung steht u. a. März- und Raiffeiler. Allenfalls Besuch erwartet.
Der Vorstand.



Empfehle:

Grosse und kleine Schellfische, Grosse und kleine Schollen, Aurrbahn, Seelachs, Stabliau, Fischkarbonade, Ziehbutt, Makrelen, Goldbarsch, Rotzungen, Rauber, Seb. Karpfen, lebende Schleie, Fischhecht, Grosse u. kleine grüne Serringe, Neue Emder Salzheringe.

J. Heius, Fischhandl.,
Bismardstraße, Marktstraße, Wilhelmsh. Strasse, Tel. 455.

Freie Turnerschaft Rüstingen.

Einladung
zu der am **Sonntag den 19. Februar** stattfindenden
Kohlpattie nach Jever
(Wirt Hinrich).
Abmarsch vom Colosseum morgens 8 Uhr.
Die Mitglieder, Jüglinge, Freunde und Gönner des Vereins, werden gebeten, sich zahlreich daran zu beteiligen.
Der Vorstand.

Visitenkarten
Neueste Muster
Schnellste Anfertigung
Billigste Preise.
Paul Hug & Co.

... Deutscher ...
Bauarbeiter-Verband.
(Zweigverein Wilhelmshaven.)
Freitag den 17. Februar 1911, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
Delegierten-Sitzung
bei **Salvador**, Grenzstr. 38.
Bitte eines jeden Kollegen ist, dafür zu sorgen, dass jeder Bau resp. Arbeitsstelle vertreten ist.
Der Vorstand.

Ziegenzuchtverein Langendam und Umgeg.
Sonnabend den 18. Febr., abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr:
General-Versammlung
in Joh. Corings Wirtshaus zu Langendam.
— Tages-Ordnung: —
1. Jahresbericht.
2. Rechnung.
3. Wahlen.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
5. Beschließendes.
Der Vorstand.

Konserven und Früchte!!

Freitag und Sonnabend:

Stramme Packung!	Extra-Preise!	Erstklassige Qualitäten!
Junge Erbsen	2 Pfund-Dose	95 75 55 35 Pf.
Leipziger Allerlei	2 Pfund-Dose	— 90 65 45 Pf.
Erbsen mit Karotten	2 Pfund-Dose	— 90 65 48 Pf.
Weiss-, Wirsing- und Grünkohl . 2 Pfd.-Dose 32 Pf.		
Brech- und Schnittbohnen		
2 Pfund-Dose		26 Pf.
Wachs- und Perlbohnen		
2 Pfund-Dose		38 Pf.
Spinat	2 Pfund-Dose	40 Pf.
Kohlrabi	2 Pfund-Dose	32 Pf.
Grosse Bohnen 2 Pfund-Dose 55 Pf.		
Brechspargel mit Köpfen	1 Pfund-Dose	— 70 50 45 Pf.
Stangenspargel	2 Pfund-Dose	130 110 90 80 Pf.
	1 Pfund-Dose	88 75 65 53 Pf.
	2 Pfund-Dose	175 140 120 95 Pf.
Pflaumen	2 Pfd.-Dose	45 Pf.
Birnen	2 Pfd.-Dose	60 Pf.
Kirschen	2 Pfd.-Dose	65 Pf.
Erdbeeren	2 Pfd.-Dose	105 Pf.
Bosenöffner	Stück	35 und 10 Pf.
Heidelbeeren	2 Pfd.-Dose	65 Pf.
Kronsbeeren	2 Pfd.-Dose	65 Pf.
Stachelbeeren	2 Pfd.-Dose	65 Pf.
Mirabellen	2 Pfd.-Dose	68 Pf.

Kaufhaus J. Margoniner & Co. Marktstr. 34, Tel. 518.
Gökerstr. 8, Tel. 550.

Hargonner & Co. Vertikale Bedarfsartikel... Friedrich Kuhlmann... Spezialhaus für Krankenpflege und Optik...

Ercheint dreimal wöchentlich Bezugsquellen-Verzeichnis

Den Lesern bei Einkäufen auf's Beste empfohlen B. F. Kuhlmann... Lampen für Elektrisch, Gas, Petroleum u. Spiritus...

Hargonner & Co. Vertikale Bedarfsartikel... Spezialhaus für Krankenpflege und Optik...

August Jacobs Wilhelmshaven, Bismarckstr. 102... Silbermann's Partikel...

Margarine... H. A. Mohr... Fabrikanten für Margarine...

Abzahl-Geschäfte... Löcke & Co., Nordenham... Schröders Möbelbeger...

An- und Verkauf... A. Heeren... Norddeutsche Handelsfirma...

Arb.-u. Berufskleid... G. D. Jantsch... Norddeutsche Handelsfirma...

Hirich Fechtmann... Nordenham, Vismarckstr. 43... Spezial- u. Suberg Arbeit...

C. H. Huxen... Nordenham, Vismarckstr. 43... Spezial- u. Suberg Arbeit...

G. D. Jantsch... Nordenham, Vismarckstr. 43... Spezial- u. Suberg Arbeit...

Art zur Krankenpfl... Bismarck-Drogerie... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Automat-Restaur... Automaten-Restaurant... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Bäckereien... Benter Möhle u. Brotfabrik... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Dachdeckerel... B. Thiemann... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Damen-Konfektion... Madehaus Lettmann... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Drogerien... August-Drogerie... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Beerdigungs-Institut... Wenzel Breitzdorm... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Betten, Bettfedern... Georg Aden... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Bettenzentrale... S. Janover... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Bilder-Einrahm.-Gesch... Georg Dudenberg... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Brauereien... Theodor Fackler... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Druckerei... G. A. Pilling... Nordenham, Vismarckstr. 43...

St. Johann-Brauerei... Wilhelmshaven... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Confectionshaus... H. W. Huxen... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Buchhandlung... Georg Dudenberg... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Büsten, Kämme... H. Eberts... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Cigarrenhandlg... Paul Deuling... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Franz Müller... Franz Müller... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Damen-Konfektion... Madehaus Lettmann... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Drogerien... August-Drogerie... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Dachdeckerel... B. Thiemann... Nordenham, Vismarckstr. 43...

J. R. Jaspers... Norddeutsche Handelsfirma... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Brodfabrik Nordenham... J. R. Jaspers... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Drogerien... J. R. Jaspers... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Fahrer, Nähmaschinen... J. R. Jaspers... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Bilder-Einrahm.-Gesch... Georg Dudenberg... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Brauereien... Theodor Fackler... Nordenham, Vismarckstr. 43...

St. Johann-Brauerei... Wilhelmshaven... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Confectionshaus... H. W. Huxen... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Buchhandlung... Georg Dudenberg... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Büsten, Kämme... H. Eberts... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Cigarrenhandlg... Paul Deuling... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Franz Müller... Franz Müller... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Damen-Konfektion... Madehaus Lettmann... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Drogerien... August-Drogerie... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Dachdeckerel... B. Thiemann... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Gebr. Theilen... Heppens... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Galant-, Spielwar... J. Eberts... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Gasleit.-Gegenst... Gebr. Theilen... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Gelegenhitskäufe... J. Eberts... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Reissner, Heppens... Heppens... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Partiwarenhaus... J. Eberts... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Getreidehandlung... J. Eberts... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Glaserien... J. Eberts... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Farben, Lacke... J. Eberts... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Färb.-Wäschereien... J. Eberts... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Fischhandlungen... J. Eberts... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Fische, Delikatess... J. Eberts... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Fleisch-Wurstwaren... J. Eberts... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Handelschule... J. Eberts... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Haus-u. Küchenger... J. Eberts... Nordenham, Vismarckstr. 43...

A. E. Fischer... Bismarckstr. 91... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Herren-Knab-Gard... J. Eberts... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Kinematographen... J. Eberts... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Kohlen-Holzhandlg... J. Eberts... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Kolonialwaren... J. Eberts... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Möbelmagazine... J. Eberts... Nordenham, Vismarckstr. 43...

W. Eilers... Nordenham, Vismarckstr. 43...

B. v. d. Ecke... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Oltmanns & Ocken... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Kurz-, Weiß-, Wollw... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Lederwaren... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Manufakturwaren... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Barisch & von der Brelie... Nordenham, Vismarckstr. 43...

A. Rastede... Nordenham, Vismarckstr. 43...

H. W. Bischoff... Nordenham, Vismarckstr. 43...

J. F. Hohenböck... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Julius Meyer & Co... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Herrn Schilling... Nordenham, Vismarckstr. 43...

G. Rastbach... Nordenham, Vismarckstr. 43...

Fortsetzung des Bezugsquellen-Verzeichnisses.

Photogr. Ateliers
Lily Tegmeyer
H. Tempfers Nachf.

Futz-u. Modewaren
E. Esmeier
G. B. Lüschen

H. Vosteen
Sophie Siebje

Empfehlensw. Rest.
All-Heiligher

Banter Bürgergarten
F. Eberle

K. Barbarossa
Bierhalle Flacke

Bücherhalle
Verlags-Veranstalt

Verlags-Veranstalt
Verlags-Veranstalt

Verlags-Veranstalt
Verlags-Veranstalt

Verlags-Veranstalt
Verlags-Veranstalt

Empfehlensw. Rest.
Café Schulz
Kaiser Wilhelm-Saal

Alb. Michel
H. Hof von Oldenburg

Hof von Oldenburg
Hof von Oldenburg

Empfehlensw. Rest.
Seemannsheim
Franz Senf

Johs. Senf
Tivoli

Schirme u. Stöcke
Louise Bixack

Otto Torgow
Tonnendelcher Hof

Schuhmach.-Bedarfsartikel
G. Bierfischer

Schuhwaren
Gerh. Borchers

Oden's Schuhwarenhaus
G. Frerichs

Joh. Hinrichs
J. Hoffmann

Janssen's Schuhwarenhaus
M. Kaufmann

M. Behr

Schuhwaren
Hans Bartels
Leop. Goldschmidt

Paul Friebe
L. Gerdes

Gustav Tiele
T. F. Damm

G. Bierfischer
G. Borries

C. H. Huse
H. H. Huse

Ludwig von Häfen
Alter Arten Schuhwaren

Frd. Meyer
Schuhbespannst.

W. V. Soosten
Blitz

Schreibwaren
Alfred Budde

W. E. Eder

Schreibwaren
Heinr. Flitz
H. Fackel

H. Fackel
H. Fackel

Seifen, Toilette-Art.
J. J. Egberts

Stahl-, Eisenwaren
J. J. Egberts

B. Grashorn
H. H. Rudebusch

Johannes Stübker
Tapeten, Linoleum

H. Pannbaker
Tapiserie, Handarb.-Art.

Uhren, Goldwaren
F. Eilers

Georg Frerichs
Christian Grün

J. Martens

Uhren, Goldwaren
J. Toben
Otto Trautwein

F. W. Brandts Nachf.
B. Steinfeld

W. H. Wieting
Johann Will

F. Schwardt
H. Mosel

Variété Kaiserkrone
Variété Café Japan

Warenhaus
Gebr. Wolf, Delmenhorst

Wäsche-Aussäht.
S. Janover

Weine, Spirituosen
Weine's Likörfabrik

Hans Meyer
S. H. Meyer's Likörfabrik

S. W. Sants
Zahn-Atelier

Den Lesern und Leserinnen bei Einkäufen und Verkehr zur Beachtung bestens empfohlen.

Natürlicher Peru Guano „Löwenmarke“
Seit mehr als 40 Jahren bekannt als bester Naturdünger
garantiert echt direkt importiert
ergibt höchste Ernte-Erträge, nachhaltigste Wirkung.

Freibank am Schlachthof.
Fleischverkauf
Freitag morgen 8 Uhr und abends 6 Uhr.
Die Schlachthofdirektion.

S. Feldhusen, Nordsee-Fischhalle
Gegen Einföhrung von 35 % Reichswertzuwachssteuer - Gesetz,
nom Reichstag und Bundesrat beschl.
Walter Paul, Idar.

Konsum- u. Sparverein für Bant und Umgegend.
Wkt. des Konsum am Sonntag den 18. d. Mts. am Hauptplatz der
Genossenschaft, von vorm. 8 Uhr ab.
Schweinefleisch
à Pfund mit Sped 70 Pf., ohne Sped 80 Pf.

Roehlenhändler!!
Von einem rheinischen Braunkohlen-Bergwerke, das nicht dem
Syndikat angehört, wird pro Abfuhrjahr 1911/12 ein der Marke
„Union“ gleichwertiges Briket in großen Mengen zu billigen
Preisen verkauft.
Kohlen- und Briket-Kontor: G. M. d. S.,
Düsselb., Dillstraße 67 - Fernnr. 2303.

Große, trockene, massive Werkstätten
(auch als Lagerräume) per sofort oder später im ganzen oder geteilt zu vermieten.
Zu vermieten
kleine vierzimmerige Oberwohnung.
Witwe Kipfen,
Wilhelmshavener Straße 121.

Kaufe gebrauchte
Möbelstücke, sowie Wirtschaft- und Laden-Einrichtungen gegen sofortige Kasse.
Wilh. Janssen, Bant, Peterstr. 4.

Achtung!
Jeden Freitag früh 10 Uhr:
Schlesische Blut- und Leberwurst.
Hermann Aust
Fabrik Schlesischer Fleisch- u. Wurstwaren mit elektrischem Betrieb.
Bant, Peterstraße 6 Bant.
Abends frische warme Knoblauchs- u. Fleischwurst.

Preis-Skat am Sonntag, 19. Februar nachmittags 4 Uhr.
Ausgespielt werden frische und geräucherte Schinken.
Zu reger Beteiligung ladet febl. ein
Carl Belz
Bant, Heinestraße 4.

Variété Metropol
Ab heute vollständig neues Programm der
Casino-Sänger
u. a.: Arbeit schadet nicht.
Original-Lebensbild.
Die Vieße, Aurora, Butlese.
Metropol-Kino mit neuesten Bildern.
In den vorderen Räumen
Täglich großes Konzert
der Trolchergesellschaft Staffelter.

Laden und Wohnung zu vermieten.
Eiswarden 70.
Gesucht
zu Oftern oder später
ein Lehrling.
W. Albers, Malermstr., Roppelbörn.
Zu April
tätigste Mädchen nach Carol.
Adressen bei Frau Eden, Wilhelmshaven, Mittelstraße 3, 2. Stg.

Suche zu Oftern
oder Mal einen Schmiedelehrling zu günstigen Bedingungen.
H. Venken, Conneforde,
Vollt Althöfen.
Gesucht
zum 1. März ein erfahrenes selbstständiges Geschnidchen für einen größeren bäuerlichen Haushalt.
Vohn 25 Mar.
Grenzstr. 51, Ede Bremer Straße, in Bant.

Leer Mühlenstr. 16
2 Min. v. Bahnh.
Zigarren-, Zigaretten-, u. Tabak-Geschäft von
Rudolf Heyer
Alle, die nach Aderland, vis-à-vis der Schule haben wollen, können sich melden bei J. Eike, Wanderslust.
Z. Jansen, Himmelreich.

Empfehle frisch vom Fang:
Original-Angel-Schellfisch,
Draffen, Motzungen, Schollen,
Fischcarbonade, Seelachs,
Koblian, Stinte 15 Pf.,
grüne Heringe 12 Pf.,
Goldbarsch, Mischeln,
Marinaden en gros u. en detail,
ff. Mäucherwaren,
Kieker Vorklinge und Sprotten.

Motel Stadt Braunschweig
Sonabend u. Sonntag:
Großes Borkbier-Fest
verbunden mit humoristischem Konzert
H. Mocturille und Heringssalat.
Es ladet freundlich ein
S. Lohl.

Große Linjen
1 Pfund . . . 14 Pf.
J. H. Cassens,
Bant, Peterstr. 42, Schoar.
An- und Verkauf
von neuen u. getragenen Kleidungsstücken, Schuhen, Wäbelen etc.
Frau Kalle, Bant,
Mittelstraße 35.

Waffenstoffe und Dominos in großer Auswahl zu verkaufen.
Bant, Sörenstr. 19, Sinterh.

Öffentliche politische Versammlungen.

Sonnabend den 18. Februar er.:
 In **Oftede** abends 6 1/2 Uhr beim Wirt **P. Jaußen**. Referent Landtagsabgeordneter **J. Meyer** aus Bant.

Sonntag den 19. Februar er.:
 In **Westermoordorf** nachmittags 4 Uhr beim Wirt **Gjaden**. Referent Landtagsabgeordneter **J. Meyer** aus Bant.
 In **Wochhorn** nachm. 4 Uhr beim Wirt **J. Hübner**. Referent Landtagsabgeordneter **W. Schulz** aus Bant.
 In **Nordloh** nachmittags 6 Uhr beim Wirt **Carstens**. Referent Landtagsabgeordneter **P. Hug** aus Bant.
 In **Hörup** bei Wardenburg nachm. 5 Uhr beim Wirt **Schmidt**. Referent Stadtverordneter **Joh. Schmidt** aus Delmenhorst.

..... Tagesordnung:

Die politische Lage

die Sozialdemokratie und die nächsten Reichs- und Landtagswahlen. :: Freie Aussprache.
 Zu diesen Versammlungen ist jedermann freundlichst eingeladen.
Der Einberufer: Wd. Schulz, Bant.

Allgemeine Ortskrankenasse für die Stadtgemeinde Varel.

Am **Donnerstag den 23. Februar er.**, abends 8 1/2 Uhr, findet im kleinen Saale des **Schütting** in Varel ein **Vortrag** statt über

Ortskrankenkassen und Betriebskrankenkassen.

Zu diesem Vortrage werden alle Arbeitgeber und Arbeitnehmer, auch Nichtmitglieder, eingeladen. **Der Vorstand.**

Goethebund Delmenhorst.

Sonnabend den 18. Februar. 8 1/2 Uhr abends in **Zudmanns Hotel.**

Weshalb und wie soll man Musik hören?

(Von Bach über Beethoven, Mozart, Schubert, Schumann, Chopin zu Liszt) mit **pianistischen Vorträgen** von Prof. Dr. Henning-Pelzig.

Eintrittskarten zum Vorzugspreis für Mitglieder von 60 Pf., sonst zu 1.25 Mk. in den Buchhandlungen.

Bant :: Odeon.

Freitag d. 17. Febr., Sonnabend d. 18. Febr. und Montag den 20. Februar

des grossen Andranges wegen weitere Aufführungen des — Sensationschauspieles —

Das Mädchen ohne Ehre.

Achtung! Nordenham. Achtung!

Ab **Donnerstag den 16. Februar:**

Grosses Preisschiessen.

1. Preis 30 Mk. in baar.

Außerdem **10 andere wertvolle Preise.** Zur regen Beteiligung ladet ergebenst ein

Johs. Sent. Nordenham.

Eingemachte Kronsbeeren ff.

1 Pfund 55 Pf., bei ganzen Dosen à 10 Pfd. u. 25 Pfd. billiger.

J. H. Cassens, Schaar u. Bant, Peterstr. 42.

Trauerbriefe fertigen an **Paul Hug & Co., Bant.**

VARIÉTÉ THEATER ADLER ADLER

Zwölfter Spielplan vom 16. bis 28. Februar.

Elly Tänzer, Vortragssoubrette.
Martell, equilibristische Novität **mit Tanz auf Fingerspitzen.**
Narziss Mertens, der vorzügl. Humorist.
Lucy Gillet und die komischen Zuschauer.
 Akrobatische Jonglier-Szene.

Grosses Gastspiel.

The Brahim Ben Bujamaas Riff-Kabylen.

Bestexistierende Arabertruppe der Gegenwart.
 Diese Truppe war 2 Monate lang im Zirkus Busch-Berlin mit einer monat. Gage v. **10000 Mk.** engagiert.

Les Trois Ramoniers, gymnast. Doppel-Balance-Akt — 1 Dame, 2 Herren.
Geraldine Carola, Konzertsängerin.
The Stewart-Company, grosse komisch-akrobatische Pantomime.
Adler-Bioskop mit neuen Bildern.

Trotz der enorm hohen Unkosten keine erhöhten Preise.
 Tageskasse im Adler v. vorm. 10 Uhr ab geöffnet, ausserdem Vorverkauf in den bekannten Stellen.
Jeden Freitag Nichtraucher-Abend.

Billet-Blocks

„ mit Aufschrift „Einlaßkarte“ „ nummeriert von 1 bis 500 . . . Preis pro Block **60 Pf.**
 „ mit Aufschrift „Garderobe“ „ doppelt nummeriert von 1 bis 500, Preis pro Block **75 Pf.**
 Mit Firmen-Eindruck erhöht sich der Preis eines Blocks um 15 Pf. — Bestellungen nehmen entgegen

Paul Hug & Co., Bant.

Wilhelm Harms :: Nordenham

• • Hansingstrasse 10. • •

Buchhandlung, Zigarren, Zigaretten u. Tabak

Filial-Expedition des Nordd. Volksblattes.

Annahme von Drucksachen aller Art für Handel u. Privat

unter Zusicherung prompter und sauberer Ausführung.

Schmalz 1 Pfund . . . 70 Pf.

Pflanzenfett 1 Pfd. . . 60 Pf.

Pflanzenbutter Pfd. 65 Pf.

und 75 Pf.

J. H. Cassens,

Bant, Peterstr. 42, Schaar.

Banter Volksküche.

Wellumstraße.

Freitag: Gedrüben mit Schweinefleisch.

Zum Waschen od. Reinmachen

empfeht sich

Frau Günther, Bant, Weststr. 5.

Schortens.

Sonntag den 19. Februar, abends 7 Uhr:

Öffentliche

Berammlung

im **Lehringer Hof** der Fortschrittlichen Volkspartei.

Thema:

Zur Reichstagswahl
 Referent: Dr. Körner-Oldenburg.
Freie Aussprache.
 Freisinniger Verein für Jever u. Umgeg.

Variété u. Kinematograph Edelweiss

Bant, Bärenstraße 41.

Täglich Gastspiele

des altrenommierten Damen-Variété- und Burlesken-Ensemble
 Director **Willy.**

Programm:

- 1, 2, 3. Musik. 4. Kinematograph.
5. Hansi Pelikan, Wiener Soubrette.
6. Carl Morre, Original-Humorist.
7. Lissi Hegner, Jugend-Soubrette.
8. Geschw. Kettner, Gesangs-Duett.
10. Guschel Hegener, Soubrette.
11. Aino.
12. Posse (Titel wird bekannt gegeb.)
15. Littl Heinz, der kleinste Equilibrist der Gegenwart.
16. Aino.
17. Carl Morre, die Original-Tanz.
18. Hegener-Kettner, Gesangs-Duett.
19. Damen-Trio Concordia.
20. J. Günzetti, Schlangen-Mitator.
21. Lessi Hegener, Soubrette.
22. Ewald Kettner, Konzertlänger und Damenmitator.
23. Merry Meinhold, Soubrette.
24. Aino.
25. Posse (Titel wird bekannt gegeb.)
26. Schlingmarck.

Hierzu ladet freundl. ein

W. Harms.

Alles lacht! Alles lacht!

Variété Kaiserkrone.

Große internationale **Damen-Ringkampfkongkurrenz.**

Freitag abend ringen:

Frl. **Schönburg-Niedland** gegen **Fräulein de Wolf-Belgien.**

Fräulein **Grimmert-Westfalen** gegen **Frl. v. der Straaten-Holland**

Henry Grunewald-Baden gegen **???** aus **Wilhelmshaven.**

Speisehalle

Bismarckstr. 55
 :: gegenüber vom Park ::

Jeden freitag abend von 6 Uhr abends an:

Kartoffelpuffer.

Hierzu ladet freundl. ein

A. Bolten.

Norddeutsches Volksblatt

Gewerkschaftliches.

Zur Tarifbewegung im Holzgewerbe. Bei den Verhandlungen, die zwischen den Zentralverbänden unter Hinzuziehung der zentralen Schlichtungskommission stattfanden, ist jetzt ein wesentlicher Fortschritt zu verzeichnen. Es ist gelungen, wenigstens über den Ablaufstermin hinweg zu kommen. Wesentlich standen sich gerade in dieser Frage die Ansichten schroff gegenüber. Während der Arbeitgeberverband auch in diesem Jahre dreijährige Verträge abschließen wollte, verlangte der Holzarbeiterverband die Verlängerung der Vertragsdauer auf vier Jahre. Zu einer Einigung vermochten die Zentralverbände auch jetzt nicht zu kommen und wurde darum diese Frage der zentralen Verhandlungskommission überwiesen, die nun einen Schiedsspruch gefällt hat, der dahin geht, daß die jetzt abzuschließenden Verträge bis zum 15. Februar 1915 — also vier Jahre — laufen sollen.

Beide Organisationsleitungen haben die Entscheidung der zentralen Verhandlungskommission in dieser Frage bereits anerkannt. Die lokalen Verhandlungen über den materiellen Inhalt der Verträge sind, weil der Ablaufstermin noch nicht festgelegt war, bisher auf der ganzen Linie ergebnislos verlaufen. Jetzt sollen sie in allen Orten mit Nachdruck gefördert werden. Weil aber vorausgesetzt war, daß bis zum 15. Februar, dem Ablaufstermin der alten Verträge, die Verhandlungen nicht mehr zum Abschluß gebracht werden konnten, haben die Zentralverbände vereinbart, daß die bisherigen Vertragsbestimmungen bis zum 1. März Gültigkeit haben und daß bis dahin in den in Frage kommenden Orten weder Streiks noch Ausperrungen stattfinden sollen. Damit ist wenigstens der sofortige Ausbruch des Kampfes verhindert und nicht alle Hoffnung geschwunden, daß der Friede in der Holzindustrie gewahrt werden kann. Diese Hoffnung ist aber nur sehr schwach, weil die Arbeitgeber der einzelnen Orte bisher keine Reizung zeigen, die berechtigten Wünsche der Arbeiter bezüglich der Verbesserung der Arbeitsbedingungen zu erfüllen.

Auch in Hamburg, wo die Arbeitgeber dem Kaiserlichen Arbeiterverband nicht angehören, sind die Verhandlungen aufgenommen, nachdem die Schlichtungskommission unter Zustimmung der Vertragsparteien den alten Vertrag um vier Wochen verlängert hat.

Soziales.

Internationale Unternehmer-solidarität. Den deutschen Arbeitern wird ihre internationale Solidarität als Beweis ihrer Vaterlandsliebe oft zum Vorwurf gemacht, während die Unternehmer sich auf den Schutz der nationalen Arbeit nicht wenig zugute tun. Wenn es aber gilt, die Arbeiter und ihre Organisationen niederzuhalten, dann zerstückt der Patriotismus der deutschen Unternehmer wie Seifenblasen.

Aus dem Naturerleben.

Erzählung von Friedrich Gerstäcker
(35. Fortsetzung.)

19.

Das Bivouac.

Die beiden Franzosen, so schon durch das ungewohnte Gehen und Kleitern ermüdet und abgemattet, waren durch das Hindurcharbeiten durch Dornen und Schlingpflanzen und niedergebrosenes trodenes Holz oder verwachsene Büsche so erschöpft worden, daß sie kaum mehr ihre Glieder regen konnten. Das Bewußtsein, sich weiter zu haben, oder wenigstens nicht mehr genau zu wissen, wo man sei — jedenfalls ein geringerer Grad derselben — schien dabei nicht geeignet, sie heiterer zu stimmen. Der Wäldersorger, den sie mitgenommen, war ebenfalls schon aufgezehrt, die Junge liebte ihnen fortwährend am Gammeln, und das in den Pfützen waren gewordene Geträufel löschte nicht einmal mehr ihren Durst.

Hans wachte zu gleicher Zeit recht gut, daß ein Beistechen mit den Beiden doch weiter nichts gekostet hätte. Ruhig deshalb die Bahn verfolgend, die er für die richtige ansah, hielt er sich jetzt am klarer einen schmalen Salzwasserlagune, die nach Nordosten zulief und in ihrem inneren Teil etwas offenere Vegetation zeigte, und suchte dabei so rasch als möglich vorwärts zu dringen. Aber es half ihm Alles nichts, die Nacht brach an, ehe sie auch nur einen andern, der See näher schreitenden Ort erreicht hatten, und es blieb ihnen jetzt nichts weiter übrig als da, wo sie sich gerade befanden, ein Lager aufzuschlagen und den dämmernden Tag zu erwarten.

Jean wollte man freilich auch noch die Nacht benutzen, den Strand doch am Ende zu erreichen, da, wie er gebürt hatte, die Eingeborenen in dunkler Nacht nie gern ihren Lagerplatz verließen. Hans weigerte sich aber entschieden, auf Geheiß noch weiter, besonders im Dunkeln, durch die Büsche zu kriechen, und warf nicht im Mindesten ein, daß sie möglicherweise dadurch immer weiter vom Boot abhinken. Dagegen konnten sie in der Nacht, wenn Alles ruhig geworden war und besonders der Lärm der wilden Tauben hier im Unterholz aufgehört hatte, ihre Gewehre abhängen und Antwort vom Boot aus bekommen, wonach sie dann die genaue Richtung wählten, in der dasselbe lag.

Diesem schloß sich François und Jean endlich ebenfalls, und bald loderte mitten in einem Pandanusdickicht ein lustiges Feuer auf, um das sie ihre Gewehre, jedoch immer schußfertig, neben sich lagerten, und von ihren Positionen ein reichliches Mahl hielten. Der mitgenommenen Wollfarn ihnen sehr sehr zu statten, denn sie hatten kein Wasser

Die nationale Phrasen vom französischen Erbfeind ist vergessen und über die Landesgrenze reichen sich die Unternehmter die Hand, um den Kampf gegen die nationallosen Gesellen aufzunehmen. Dafür einen neuen Beweis.

Der französischen Arbeiterpresse hat ein günstiger Wind eine Vereinbarung zugeweht, die der Deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe durch seinen Vorsitzenden, Herrn Jellisch, dem französischen Bauunternehmerverband, zur Annahme unterbreitet hat. Wenn bei den kommenden Reichstagswahlen wieder ein Solchschreiber des Unternehmertums den nationalen Popanz gegen die Arbeiterklasse auszuspielen sucht, dann mögen ihm unsere Genossen die folgende Vereinbarung recht häufig um die Ohren schlagen:

„Zwischen der Föderation der französischen Bauunternehmer und dem Deutschen Arbeitgeberverband für das Baugewerbe wird folgende Vereinbarung getroffen: 1. Die vertragsschließenden Parteien verpflichten sich, keinen Arbeiter des kartellierten Landes einzustellen. — 2. Wenn in einer der vertragsschließenden Organisationen ein Streik oder eine Ausperrung voranzuschreiten ist, so verpflichtet sich die betreffende Organisation, die Leitung der andern davon zu unterstützen, unter Angabe der Orte, die von dem Streik oder von der Ausperrung betroffen werden können. — Falls ein allgemeiner Streik oder eine Generalausperrung in einem der vertragsschließenden Länder ausbricht, so werden alle Arbeiter des betreffenden Landes, die im Freundesland (?) arbeiten, sofort entlassen. — Sobald ein Streik oder eine Ausperrung ausgedehnt ist, muß die Leitung der betreffenden Organisation sofort der andern Organisation Mitteilung machen und gleichzeitig alphabetisch geordnete Listen mit den Namen der irrtellenden oder ausgesperrten Arbeiter, ihren Geburtsort und Geburtsort einsenden. Diese Listen müssen in genügender Anzahl zugehtelt werden, damit sie alle Mitglieder erhalten können. Die Vereinigung eines Streiks oder einer Ausperrung ist ebenfalls mitzuteilen. — 3. Die Leitungen der vertragsschließenden Organisationen verpflichten sich, alle Maßnahmen zu treffen, damit ihre Mitglieder so schnell wie möglich diese Listen erhalten, um zu verhindern, daß streikende Arbeiter Beschäftigung finden. Sie müssen ebenfalls darüber wachen, daß Arbeiter, die etwa schon Stellung gefunden haben, sofort wieder entlassen werden. — 4. Die vertragsschließenden Parteien verpflichten sich, sich gegenseitig nach Möglichkeit zu unterstützen und die Einstellung von nichtstreichenden Arbeitern zu erleichtern. Die Maßnahmen der Arbeitsnachweise der besondern Organisationen sind zu respektieren und nach Möglichkeit zu unterstützen.“

Dieser Vertrag ist zwischen den Zentralleitungen der vertragsschließenden Parteien abgeschlossen, unter Vorbehalt etwaiger Abänderungen durch ihre Generalsammlungen.

Soziales.

Sankt, 16. Februar.

Gas oder Elektrizität? Mit dieser Frage beschäftigte sich Dienstagabend eine im kleinen Saale des „Deon“ einberufene Versammlung der Mieter in den Werkwohnungen. Der Anbruch war so groß, daß mehrere Personen wieder umkehrten, weil kein Platz mehr zu bekommen war, obgleich die Tische aus dem Versammlungslokal entfernt wurden. Es waren Vertreter anwesend von der Häuserverwaltung der West-, vom Gemeindebauamt, vom Gemeinde-Elektrizitätsbureau, vom Gemeindevorstand, von der Gasanstalt und von der Privatindustrie der elektrischen Branche hieselbst. Der Einberufer gab einen kurzen Überblick über die Verhandlungen, soweit sie zwischen den Einberufenen und dem Elektrizitätsbureau stattgefunden hatten. Er machte kurz auf die Vorzüge des elektrischen Lichts aufmerksam und verlas den Anschlag der Kaiserl. West-, der den Mietern gestattet, auf eigene Kosten die Installation herbeizuführen zu lassen. — Hierauf wurde recht lebhaft diskutiert. Von Herrn Gemeindebauamtmeyer Rammens wurde die Versammlung auf den rationellen Gebrauch des elektrischen Lichts aufmerksam gemacht und wurden einige Anfragen beantwortet, insoweit das Gemeindebauamt den Mietern entgegenkommen kam. Der Vertreter der Gasanstalt, Herr Ing. Rasche, verurteilte die Versammlung für den Gebrauch von Gas zu Leucht- und Heizzwecken zu interessieren und verles eine weitgehende Entgegenkommen der Gasanstalt, so z. B. wollte die Gasanstalt den Mietern auch noch eine Lampe zur Einbeleuchtung gratis montieren. Er betonte, daß das Gaslicht bedeutend billiger sei wie das elektrische bei gleicher Leuchtstärke, sobald hätte das Kochen auf Gasapparate bedeutende Vorteile und Bequemlichkeiten. — Von Herrn Gemeindebauamtmeyer Rammens und Herrn Nangels als Vertreter der Privatindustrie wurde Herr Ing. Rasche in geschickter Weise entgegengesetzt, insbesondere machte Herr Rammens auf die Teilbarkeit des elektrischen Lichts aufmerksam. Wenn z. B. eine Gasglühbirne bis 80 Kerzen in einem Räume vereinigt, so können mit derselben Kerzenzahl schon drei Räume mit elektrischem Licht genügend beleuchtet werden und darin läge eine gewaltige Ersparnis. Auch würden die etwas kleineren Räume der Werkwohnungen bedeutend an der Erhaltung einer guten Zimmerluft durch das elektrische Licht gewinnen. Das Kochen mit Gas sei wohl eine Annehmlichkeit, die nicht zu verachten sei, doch zur Heizung sei ein gutes Kohlenfeuer notwendig und zu Kochzwecken gäbe es auch andere Hilfsmittel. Außerdem müßte auch das jetzige Entgegenkommen der Gasanstalt während der letzten Jahre für Geld und gute Worte nichts von derselben Institution zu erlangen war. Die Mieter müßten sich doch auch als Gemeindeglieder fühlen. Während die Leberhälften der Gasanstalt in die Taschen der Aktionäre wanderten, würden die Leberhälften des Flei-

zwischen ihnen, sich vor den glimmenden Kohlen, ehe er nur einmal aufschaut. Die Wirkung aber war auch fabelhaft.

Einen Blick nur warf er umher. Dann aber, als er entdeckte, in weissen Nachbarschaft, ja in weissen Gewalt er sich befand, vielmehr zur selben Zeit auch halb seiner Sinne beraubt, in dem einen entzücklichen Gedanken, dem Droil oder sonst einem andern Instinkt seiner Heimat in die Hände geraten zu sein, ließ er, wie es eine Reihe unter ähnlichen Umständen getan haben würde, in fast wunderbarer Schnelle an dem ihm nächsten Gandaum empor, wo er in dem höchsten Gipfel desselben, und so weit ihn das Holz nur tragen konnte, regungslos hängen blieb.

Doch dieser Schwärze nichts Böses gegen sie im Schilde geführt, ja, ihre Anwesenheit nicht einmal geacht und ihr Feuer für das seines eigenen Stammes, oder seiner Bekannten gehalten, war natürlich, und die jungen Leute lachten ihn nun durch Zureden, durch Winken und Schmeicheln von Büschen zu überzeugen, daß er von ihnen nichts zu fürchten habe und ruhig und ungehindert herunterkommen möge. Umsonst — wie eine aus schwarzem Marmor gebaute Statue hing er starr und regungslos oben in dem Baumwipfel. Reim Lärm, der unten gemacht werden konnte, schien ihn zu bewegen auch nur das geringste Lebenszeichen von sich zu geben, und selbst als Hans jetzt sein Gewehr ergriß, seine beiden Signalküfche abzufeuern, und Bill zugleich mit dem Boot zum Strand zu rufen, blieb er noch in seiner Haltung da oben, als ob er zu dem Baum gehörte und mit ihm, als wunderliche Frucht, aus der Erde aufgewachsen sei.

„Hol' den Buschen der Hente,“ rief François endlich ungeduldig — „wir wollen ihm doch zeigen, daß wir ebenfalls klettern können und imstande wären ihn herunter zu holen, wenn wir ihn nur haben wollten,“ und damit lebte er sein Gewehr gegen einen ungeschicklichen Stamm und hing an, in den ihm nächsten Baum hinaufzuklimmen. Er war aber noch nicht seine eigene Länge vom Boden auf, als der Wilde plötzlich bewies, er sei weder taub noch stumm. Er schrie und „bierre“, knihte und ballote, und machte in der Tat jede Art von Spott, die er da oben möglicherweise machen konnte, und das alles mit solcher Energie, daß François ganz erschreckt wieder niederglitt und zu ihm aufschaute.

„Der Bursche wird uns den ganzen Stamm über den Hals ziehen,“ fluchte Jean — „ich glaube, er schreibt Schwürungsformeln von da oben herunter, daß wir ihn nicht fressen sollen. — Seht nur, wie er spuckt und prajelt. — So wird uns nichts übrig bleiben, als ihm eine Angel durch den Kopf zu kriechen. Wer weiß, ob er nicht zu den

trajitätswerks die Steuern verringern können. War im Vorjahre ein Ueberfluß von 20000 Mk. zu verzeichnen, so würde sich dieser wohl in diesem Jahre auf 30000 Mk. erhöhen und dieses Geld läme dem Steuerzahler zugute. — Auch von den Mietern beteiligten sich viele Herren an der Diskussion. Alle waren für die Meinung, daß das elektrische Licht dem Gastlieb vorzuziehen sei, nur würde die Installation eine Summe Geldes verschlingen, die aufzubringen den wenigsten Arbeitern möglich ist. Das Beste ist, wenn die Kaiserl. Werk die Kosten der Anlage selber trägt. — Von einem Herrn wurde angeregt, die Werk die Vergütung und Amortisation des hineingeflossenen Kapitals durch einen kleinen Mietzuschlag zu decken suchen. Von anderer Seite kam die Anregung, wenn die Werk nicht auf das Selbstbezahlen eintrage, möge die Gemeinde das Anlagekapital hineinstecken und die Amortisation durch die Kaiserl. Werk von den Interessenten einziehen lassen. Herr Kammer erwiderte, daß letzteres wohl möglich sei, doch würde die Werk die Kapital von 20000 Mk. Anlagekapital jedenfalls selbst aufbringen wollen. — Die Diskussion verlebte sich in dem Vortrage, die Kommission verleihe bei der Werk behagend vorzuziehen werden, daß die Kaiserl. Werk die Kosten der Installation der Werkwohnungen mit elektrischem Licht selbst aufbringt, weil die meisten der Mieter der Werkwohnungen nicht in der Lage sind, die Anlagekosten bezahlen zu können. — Zur weiteren Erledigung der Sache wurde eine schiedsgerichtliche Kommission gewählt. Am 11 Uhr fand die hochinteressante Versammlung ihr Ende.

Wilhelmshaven, 16. Februar.

Die Reorganisation der Reichswerften. Die in den gegenwärtigen Marinenebenheiten viel erwähnte Denkschrift des Abgeordneten Dr. Straube über die Reorganisation der Reichswerften enthält, wie gemeldet wird, folgende Vorschläge: a) personelle: in den leitenden Stellungen der Werften sind nur Spezialisten und höhere Marinebeamte zu verwenden; b) fachliche: die Werften erhalten folgende Einteilung: Refektorium I. Zentralrefektorium (Vorstand ein Kapitän zur See). Das Refektorium umfaßt Werftverwaltung, Kanzel, Feuerwache, Schuhmacherei etc. wie bisher, weiter das Armatureamt, die Zentralwerkstaten und Kanäle, sowie das Arbeiteramt. Refektorium II. Militärisches Refektorium (Vorstand Kapitän zur See). Es umfaßt die bisherigen Anordnungs-, Artillerie- und Navigationsreferate. Refektorium III. Schiffbaureferat wie bisher (Vorstand ein höherer Marinebaubeamter im Range eines Kapitäns zur See). Refektorium IV. Maschinenbaureferat wie bisher (Vorstand ein höherer Marinebaubeamter im Range eines Kapitäns zur See). — Von den Reichswerften wurden abgetrennt: 1. Die Reedereibetriebe (unter Leitung von Marineinspektoren) werden besondere Behörden gebildet — Marinearjenale —, denen der Reedereibetrieb der Kriegsmarine obliegt. 2. Die Torpedoreferate werden der Inspektion des Torpedowesens unterstellt. 3. Die Hafenbau- und Strombaureferate werden dem Reichsmarineamt direkt unterstellt. 4. Die Beschaffungen an Material und Inventar im Großen befragt für die gesamte Marine ein dem Reichsmarineamt direkt unterstelltes, neu zu gründendes Zentralbeschaffungsamt.

Von der Werk. Anmeldungen der Marine-Arbeiter-Ainder zur Entsendung in die Heilanstalten können nur noch bis zum 1. März entgegengenommen werden.

Schulen gehört, die gestern Morgen ihr Bestes versuchten, uns zu erklären, und der Spitzfabel da oben nur die Folgen seines bösen Gewissens sind."

"Hoch — das war ein Antwortstück vom Boot!" rief Hans dazwischen. — "Kommt, laßt dem armen Teufel Raum, vom Baum herunter und las Freie zu kommen; er hat Angst genug ausgestanden, und sein Tod könnte uns wenig nützen. Wir sind sicher nicht weit mehr vom Strand entfernt und können ihm das Vergnügen, sich einmal ordentlich auszuweinen, schon gönnen."

"Und unter der Zeit brüllt uns der Bursche die ganze Nordküste zuzulernen," riefte Frau.

"Nun, so laßt ihn," lachte Hans. "Sind wir erst auf offenem Strand, magt sich keiner der schwarzen Burschen an uns, hier dagegen, wenn wir länger bleiben, wären wir allerdings leichter einem Angriff ausgesetzt. Ueberdies wird das Boot jetzt so rasch herankommen, wie es Bill's und Zimor's Ruder bringen können, und je eher wir das erreichen, desto besser."

(Fortsetzung folgt.)

Neuseeland.

Wilhelmshaven, 16. Februar.

Einem interessanten Vortrag mit Lichtbildern über Neuseeland hielt vor einigen Tagen im Westspesselsaule der Forschungsreisende Schwiegerhausen. Das Wunderland Neuseeland, von einem herrlichen Klima begünstigt, ist von einer Flora bedeckt, die das Auge immer aufs Neue entzückt. Doch noch größer sind seine Naturwunder, die Geiser, heißen Quellen, in denen die Maori (sprich Mauti) ihr Leben fröhen. Geiser gibt es dort, die zweimal so hoch gegen den Himmel steigen, wie der Kölner Dom. Dann führt der Vortragende die Zuhörer in das Tal des Todes, eine Ebene, vollend von Dantes Hölle. Siebende Wechten zwischen gigantisch aufgerissenen Felsen. Aus der Erde quillt Schwefel und Wasserdampf hervor. In dieser Wüste liegt ein kleiner See, welcher hinsichtlich ein größeres Schauspiel bietet, wie die Niagarafälle. 130 Fuß im Durchmesser steigt dieser See unregelmäßig mit Donnergeräusch von vulkanischen Gesteinen aufsteigend, so hoch wie der Kölner Dom. Er reißt glühende Steine und Mineralien mit sich fort, welche an der Luft explodieren. Unter Klagen und Getöse, als wenn die Hölle losgelassen wäre, geht dieses Schauspiel fortwährend, manchmal vorwiegend das Leben aufstellend, so auch zwei Herren und zwei Damen, die kurz nach dem Vortragenden dort waren.

Die jährige Bevölkerung, vor hunderten von Jahren dort eingewandert, kommt der Sprache und ihrer eigenen Ueberlieferung nach aus Tahiti. Man muß den Mut dieser

Aus dem Lande.

Gödens, 16. Februar.

Wie in 'Neu-Jerusalem' gewählt wird, muß man miterlebt haben, sonst hält man die Schilberung für Aufschneidererei. Am Montag war Wahl einiger Gemeinderatsmitglieder, sowie eines Waisenrats. Nachdem der Gemeindevorsitzer den Beginn der Wahlplanung angekündigt hat, teilt der Gemeindevorstand die Stimmzettel an die Anwesenden aus, jedem dabei ins Ohr flüsternd, welche Kandidaten würdig sind, in dem Gemeindeparlament mitzuwirken. Da hier eine große Uneinigkeit herrscht und vorher keine Vorberatungen stattgefunden haben, ist es fast immer selbstverständlich, daß die Zugewählten die genügende Anzahl Stimmen erhalten. Gewählt wurden in Klasse 1 Schuhmacher B. Behrens-Dykhofen, in Klasse 2 Handelsmann J. Oelermann und Arbeiter Helmerichs-Mittdens, in Klasse 3 Landwirt W. Topfen-Wedelsid und in Klasse 4 Landwirt H. Hildebrand. Als Waisenrat wurde der Landwirt J. F. Bagen-Dykhofen gewählt. Es ist traurig, daß sich die Einwohner derartig beeindrucken lassen. Gründet doch ein Bürgerverein und schafft Aenderung, das ist der einzig richtige Weg.

Barel, 16. Februar.

Der Sozialdemokratische Volkverein für die Stadt Barel hält am Sonnabend 8 1/2 Uhr im Hof von Oldenburg seine Mitgliederversammlung ab. Aus der Tagesordnung steht u. a. die Besprechung über die März- und Maifeier. Die Mitglieder werden erlucht, zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Ueber Ortskrankenkassen und Betriebskrankenkassen wird auf Veranstaltung des Vorstandes der Allgem. Ortskrankenkasse für die Stadtgemeinde Barel heute, Donnerstag, abend 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Hotel Schütting ein Vortrag gehalten werden, worauf die Mitglieder der Ortskrankenkasse und ganz besonders die Arbeiter der größeren Betriebe aufmerksam gemacht werden. Die Gründung von Betriebskrankenkassen und dadurch Abtrennung von der Ortskrankenkasse liegt nicht im Interesse der Arbeiterschaft. Sie möge daher die Augen offen halten.

Langendam, 16. Februar.

Der Jiegenzuchtverein für Langendam und Umgegend hält am Sonnabend 8 1/2 Uhr in Joh. Coring's Wirtschaft seine Generalversammlung ab, worauf die Mitglieder nochmals besonders aufmerksam gemacht werden.

Oldenburg, 16. Februar.

Schweres Eisenbahnunglück. Amtlich wird gemeldet: Am 15. Februar etwa 11 Uhr vormittags ist auf dem Bahnhof Luching der beim Güterzuge 6301a als Rangierbrenner tätige Stationsarbeiter B. beim Rangieren überfahren worden. Ihm sind beide Beine und ein Arm abgefahren. Der Verletzte ist mit besonderer Maschine nach Delmenhorst gebracht und ins Krankenhaus überführt. Die amtliche Untersuchung ist eingeleitet.

Bremen, 16. Februar.

Reiter Entbehrungslohn. Der Aufsichtsrat der Zuteilpinneri und Weberei in Bremen beschloß in seiner vorgestrigen Sitzung, der zum 20. März einberufenden Generalversammlung

lung, eine Dividende von 16 Proz. wie im Vorjahre vorzuschlagen.

Aus aller Welt.

Noch im Tode staatsgefährlich? Unserem dahingegangenen Paul Singer ist noch nach seinem Ableben die größte Ehrerwürfung, die einem vaterländischen Gefallen geschehen kann, zu Teil geworden. Die Zeit, wo Singers Beerdigung im Bilde vorgeführt wird, den Besuch der Anatomiegeographen verboten! Ein Boykott in aller Form zu vaterländischen Zwecken. So geschehen in Halle im Jahre des Heils 1911.

Strenger Winter. Seit Montag herrscht im Weichselgebiet, wie aus Thorn gemeldet wird, sehr strenge Kälte. In der Nacht zum Dienstag zeigte das Thermometer im Freien 22 Grad Celsius unter Null. Im preußischen Stromlauf der Weichsel ist überall Eisstand eingetreten. Die Eisbahnzüge erleiden infolge der Eishängen und infolge von Kabelleisbrüchen erhebliche Verspätungen. In vielen Häfen sind die Wasserleitungen eingefroren. Bei Neufahrwasser-Danzig wird die Schifffahrt durch sehr starkes Treiben an der Hafeneinfahrt und am Hafentanal sehr erwidert. Die Segelschiffverehr ist nur durch Schleppschiffe möglich. — Aus Petersburg wird berichtet: In der ganzen Arm herrscht ungewöhnliche Kälte. Der Schnee liegt so hoch, daß viele Dörfer vom Verkehr abgeschnitten sind. Der Gouverneur, der nach Jalta reisen wollte, mußte sich durch drei Meilen tiefen Schnee einen Weg bahnen lassen. Viele Schahären erlitten. Obstdäume und Säune werden von den Einwohnern als Heizung verwendet. Die Kohlenlager im Donetzgebiet können den Bedarf nicht decken. — Der Verkehr mit Berlin mußte, da Schneereisungen die Bahngelisse mit meterhohen Schneeberegen bedeckten, eingestellt werden.

Versammlungs-Kalender.

Sonnabend den 18. Februar.

- Schorrens.
- Freie Turnerschaft Lestingen. Abends 8 1/2 Uhr bei G. Jag.
- Accum.
- Arbeiter-Verein. Abends 8 Uhr bei Eggers.
- Rordenham.
- Transportarbeiter-Verband. Abends 8 Uhr bei Kohner.
- Rorden.
- Holzarbeiter-Verband. Abends 8 Uhr bei Walter in Ciel.

Schiffahrts-Nachrichten.

am 15. Februar.

Telegramme des Norddeutschen Lloyd.

- Holt. Fortham, von Guba, heute von Storfel abgegangen.
- Holt. Bremen, nach Newyork, heute dortselbst angekommen.
- Kapit. Wilton, von Ostafrika, heute in Swaz angekommen.
- Holt. Derlinger, von Ostafrika, heute von Swaz abgegangen.
- Kapit. Witten, von Ostafrika, heute von Swaz abgegangen.
- Holt. Lüchow, nach Ostafrika, heute in Swaz angekommen.
- Holt. Schleswig, nach Gema, heute von Swaz abgegangen.
- Kapit. Seyditz, nach Ostafrika, heute von Swaz abgegangen.
- Holt. Asten, von Ostafrika, heute in Swaz angekommen.

ist. Aufgebaut sind die Gesetze von Arbeitern und regiert wird das Land von Arbeitern. Als Zeichen dafür, daß die Gesetze gut sind, ist das Faktum zu verzeichnen, daß das große Australien diese Gesetze jetzt nachahmt. Das Ackerland ist in Parzellen eingeteilt, auf welchen die Farmer gut auskommen. Großgrundbesitz wird nicht geuldet. Große Fabriken, Straßen und Eisenbahnen wurden entworfen und dem Staate einverleibt. Ein jeder Arbeiter hat sein eigenes Haus. Da die körperliche Arbeit besser bezahlt wird, wie die geistige, leben die Arbeiter alle in wohlhabenden Verhältnissen. Geld wird gut verdient und leicht ausgegeben. Ein jeder hat dort ein Bankguthaben und trägt ein Checkbuch bei sich. Die kleinsten Beträge werden mit Checks bezahlt; das Geld liegt fast nur an den Banken. Steiler und Diebe gibt es dort nicht. Für jeden ist gesorgt, der Lust zum Arbeiten hat, und für Kranke und Unglückliche bestehen die besten Wohlfahrtsvereine. Das Fortschritt eines Arbeiters besteht erstens in einem Zeller voll Fahrertage mit Zucker als Kopfseife, zweitens in Ham und Eiern (Schinken mit Speckelstein), drittens in Pfefferlat mit Kartoffeln. Mittags gibt es einen laftigen Beuten mit diversen Kompotts und abends nicht minder kräftig, wie die vorhergehenden Mahlzeiten. Klassenunterschiede gibt es dort nicht. Studenten verdienen sich ihr Geld für die Hörsäle als Redner, Vogenschleier usw. Arbeit eht. Die Lebensmittel sind billig. Ein Pfund Fleisch kostet 35 Pfg., Ananas, die hier 4—5 Mk. kosten, sind dort für 25 Pfg. zu haben. Dagegen sind sehr teuer alle mit der Hand angefertigten Waren. Als eine Wertwürdigkeit sieht man dort viele Wachsische herumlaufen, weil die Wachsen bis zum 24. Jahre in kurzen Kleiden und langen Zöpfen einbezogen. Die Frauen sitzen dort mit im Parlament. Sie stimmen meist wie ihre Männer, aber eins haben sie fertiggebracht als Gesetzgeber: Es sind Sonntags fast alle Wirtschaften geschlossen. Spirituosen gibt es nur auf Verordnung des Arztes in den Apotheken. Seitdem ist der Verbrauch von Medizin ganz kolossal gestiegen. Die Sonntage werden so streng gehalten, daß sogar das Radfahren als Entfaltung gilt. Dagegen müssen die Wäben in der Woche auch schon um sechs Uhr abends geschlossen sein. Jeder Einzelstele erhält in der Woche einen halben freien Tag. Nur in geistlicher Beziehung sind die Arbeiterarbeiten nicht auf der Höhe, da sie durch ihre Sportlust von jedem höheren geistigen Schwingen abgehalten werden. Mit dem Wunsch, daß die Neuseeländer auch in diesem Punkte vorbildlich wären, schloß der Vortragende unter stürmischem Beifall sein Referat.

Veber die sozialen Verhältnisse ist zu sagen, daß Neuseeland das demokratischste und glücklichste Land der Welt